Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **21 (1899)**

Heft 12

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 12. 1899.

Schweizer Frauen-Zeitung.

21. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 6.—
Halbjährlich . . . . „ 3.—
Ausland franko per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:
„Koch- u. Haushaltungsschule
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger,
Wienerbergstraße Nr. 7.
Telephon 639.

Insertionspreis.
Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz 20 Cts.
„ das Ausland: 25 „
Die Reklamezeile: 50 „

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung".
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 19. März.

Inhalt: Gedicht: Neuer Frühling. — An die Mütter. — Im „Lazarett". (Fortsetzung.) — Ein Specialbericht. (Fortsetzung.) — Bäder in Japan. — Sprechsaal. — Feuilleton: Ein verwegenes Spiel.
Erste Beilage: Gedicht: Er ist's. — Schutz für das Frauenvermögen. — Briefkasten. — Reklamen und Inserate.
Zweite Beilage: Gedicht: O, sei nicht verdrießlich. — Photographieren des Mageninnern. — Frauenstudium. — Keine Regel ohne Ausnahme. — Auch ein Frauenberuf. — Kurhäuser im Winter. — Hoch klingt das Lied vom braven Mann. — Frauenarbeit im Dienste der Gemeinnützigkeit. — Reklamen und Inserate.

Neuer Frühling.

Oeffnet die Herzen und öffnet sie weit!
Strahlend in Siegfriedsherrlichkeit,
Hei! auf rosenaufwirbelndem Pfad
Wieder, ja wieder der Frühling sich naht.

O wie das trillert und jubelt und klingt,
Wie er viel duftende Botschaft uns bringt:
Aber was tönt dazwischen und rauscht,
Daß andächt'ger die Seele noch lauscht?

Hört es, ihr Menschen, die Stunde, sie schlug,
Neu wagt die Liebe den himmlischen Flug:
Oeffnet die Herzen ihr, öffnet sie weit —
Völker der Erde, begrabet den Streit!

Oskar Linke.

An die Mütter.

Kaiser und Könige lenken die Geschicke der Völker und bestreben sich, wenn sie in Wahrheit ihrer hohen Stellung würdig sein wollen, die Nationen, an deren Spitze sie stehen, weiser, besser und glücklicher zu machen.

In den Tempeln aller Konfessionen wird verkündet, was recht und gut ist, und was der Mensch zu thun und zu lassen hat, auf daß jeder Einzelne und somit die Gesamtheit fortschreite.

Die Gelehrten der verschiedenen Fächer grübeln, erforschen und ergründen das noch Unbekannte, fördern täglich neues Wissen zu Tage und vermehren so fortwährend die Summe menschlicher Einsicht und Erkenntnis.

In viel tausend Schulen, groß und klein, vornehm und gering, werden Millionen von Kindern unterrichtet, und ihre Lehrer bemühen sich, sie zu braven und rechtschaffenen Menschen zu machen.

Alle die Genannten wirken mit, unserm Geschlechte seine Bildung, seine Kultur zu geben; wer sie aber alle weit übertrifft an intensiver Einwirkung, das ist die Mutter; sie, welche die ersten Schritte des Kindes lenkt; sie, mit deren Augen es sieht, mit deren Ohren es hört, durch deren Herz es fühlt. Was die Mutter in ihres Kindes Gemüt gelegt, das tilgen alle späteren Einflüsse so leicht nicht; was sie versäumt, wird dem Erwachsenen nie zum Lebensodem werden.

Der Charakter der Zeit geht nicht aus von den Hörsälen der Universitäten, sondern von der Familienstube, und weit weniger die Männer der Wissenschaft, die großen Geister der Nation sind es, die unmittelbar auf die Bildung der werdenden Generation wirken als die Mütter, zu deren Füßen die Kleinen sitzen, auf deren Knie sie sich stützen, nach deren Lippen die Augen blicken, deren Wort das erste Saatkorn ist, gelegt in den noch unbebauten Boden.

Das haben die Weisen aller Zeiten und Nationen recht wohl eingesehen und darum der Erziehung den allerhöchsten Wert beigelegt.

Ihr Mütter seid berufen, der kommenden Generation das Gepräge zu geben — ist ein höherer und schönerer Beruf denkbar? Darum freudig ans Werk und unermüdlich ausgehalten bei der Arbeit!

Sorget vor allem für die körperliche Gesundheit und Frische euerer Kinder, und laßt euch dabei nicht beeinflussen durch Eitelkeit, Mode oder durch die Macht der Gewohnheit.

Gewöhnet eure Kinder an alles, was gesittet, schön, wohlanständig ist, an Ordnung, Fleiß, Beharrlichkeit und Ausdauer; an Reinlichkeit, Pünktlichkeit und Zuverlässigkeit. Ihr Ja sei Ja, ihr Nein sei Nein; keine weitere Bekräftigung sei nötig oder werde geduldet; eine Verletzung der Wahrheit sei ihnen eine moralische Unmöglichkeit. Lehret sie Selbstbeherrschung, Mäßigkeit, Menschenliebe und Gehorsam! Achtung vor dem Gesetze werde ihnen eingeprägt in frühester Jugend, damit bei keiner Gelegenheit der Gedanke in ihnen aufsteigt: „Kann ich ungesehen, ungestraft dieses oder jenes Gebot verletzen?" Nicht Furcht vor Strafe soll von einer Verletzung des Gesetzes zurückhalten, sondern die Achtung vor demselben.

Euere höchste Aufgabe sei es, die Kinder denken und richtig urteilen zu lehren, ihren Blick zu klären und sie geistig unabhängig und selbständig zu machen, alles nach seinem wahren Werte zu erfassen.

Wollt Ihr aber euere Kinder selbständig und frei machen, so müßt ihr selbst frei sein und unabhängig von der Parole des Tages, von den allerlei Modethorheiten der Zeit.

Erziehung der Kinder fordert von dem Erzieher eine stete Vervollkommnung seiner selbst, und diese ist darum notwendig, weil die Mutter in allen Dingen dem Kinde ein Beispiel ist, ein Muster sein soll; weil jede Mühe vergebens ist, wenn dem Worte das eigene Thun widerspricht. Man sagt oft: „Kinder sind scharfe Beobachter." Ich glaube das nicht; sie sind im Gegenteile flüchtig und oberflächlich; aber sie sind meist vorurteilsfrei und fast immer unerbittliche Richter. Wehe darum der Mutter, welche die Pflichten selbst verletzt, die sie ihren Kindern auferlegt! Glücklich aber ist die zu preisen, welche ihrer Kinder Liebe und Achtung in vollem Maße besitzt! Alles, was sie erlangen und erreichen, bringen sie ihr; jede Ehre, jede Auszeichnung ist ihnen doppelt willkommen, weil die Mutter sich freuen wird, und kein Glück wäre süß, wenn die Mutter es nicht teilen dürfte.

Aber es ist keine kleine Aufgabe, Kinder gut zu erziehen! Viele Jahre lang mit stets gleicher Ausdauer beobachten und leiten, ermahnen und stützen, erinnern und helfen; immer strenge und doch immer liebevoll sein; nie müde werden, auch wenn kein Erfolg sichtbar ist; auch die unbedeutendste Kleinigkeit nicht aus den Augen verlieren; für alles sorgen — es gibt keinen schwerern Beruf, keine größere Heldenthat. Tausendmal leichter ist es, in der Stunde der Begeisterung eine große That vollführen, ein schweres Opfer bringen, als Tag für Tag und Jahr für Jahr ungezählte kleine Mühen und Lasten ertragen. Leichter ist es, dem feindlichen Geschütze zu trotzen, mutig die Schanze zu stürmen und auf seinem Posten den Tod zu erleiden, als Jahrzehnte hindurch Kinder zu hegen und zu pflegen, zu erziehen und zu heilen, zu heben und zu veredeln. Das ist euer Heldentum, ihr Mütter! Still und anspruchslos füget ihr Steinchen auf Steinchen, bis der Bau vollendet ist. Euere Thätigkeit im einzelnen ist kaum zu sehen; unscheinbar ist sie und klein; aber sie wirkt in ihrer jahrelangen Uebung das Höchste, das Größte, sie schafft den Geist der Zeit.

Nicht in Denkmälern von Stein und Erz werden Mutterliebe, Muttersorge und Mutterarbeit gefeiert; aber im Herzen der Kinder ist ihr Denkmal errichtet, und was eine Generation Großes und Herrliches leistet, basiert auf ihrer Erziehung, und wenn die Wohlthäter der Menschheit gekrönt werden sollen — der schönste Lorbeer gebührt der edlen, pflichtbewußten und stets pflichtgetreuen Mutter.

N. O.

Im „Lazarett“.

Postalisches von Fritz E—t.

(Fortsetzung.)

Immer mehr Verwundete werden dem Lazarett zugeführt, und die Beamten dürfen nicht müde werden, denn Zu- und Abgang müssen gleichen Schritt halten, schon des beschränkten Raumes halber. Dort kommt soeben ein Paket in Behandlung, welches erst den kleinen Weg vom Postamte am Orte bis zum Bahnhof gemacht hat und schon seinen Inhalt, der sich nach Aussehen und Geruch als Honig kundgibt, von sich läßt. Gleichzeitig hat die Sendung noch verderbenbringend für sechs andere Stücke gewirkt. Die Untersuchung dieses Falles entlockt selbst den alle möglichen und unmöglichen Verpackungsarten gewöhnten Beamten das größte Erstaunen. Nach Entfernung der Pappumhüllung steht ein mit Pergamentpapier verschlossener — irdener Topf, bezw. dessen Reste, vor ihnen, und Honig, nichts als Honig fließt heraus. Welches naive Menschenkind mag den Topf abgesandt haben? Die Beförderung zur Post muß schon mit äußerster Vorsicht ausgeführt sein; die erste Fahrt zum Bahnhof aber gab dem Topf den Todesstoß, d. h. ihm wurde der Boden eingedrückt, das Pergamentpapier zerriß und hatte er nun oben und unten Luft bekommen. Jetzt steht der Bösewicht hier und um ihn herum lagern seine honigtriefenden Opfer! Eine solche leichtsinnige Verpackungsweise kann jedoch dem Absender schweres Geld kosten, denn auf Grund der Postordnung ist er für die Folgen einer mangelhaften Verpackung verantwortlich. An dem vorliegenden Falle möge das näher ausgeführt werden. Die beschmutzten Stücke konnten natürlich nicht in ihrem jetzigen Zustande zur Absendung gelangen, da jedes einzelne wieder für seine Umgebung gefährlich werden würde. Die Pakete gelangten daher zum Postamt zurück und mußte hier, trotz der sonstigen drängenden Arbeiten, der erwachsene Schaden in Gegenwart der Absender festgestellt werden.

Welche Schwierigkeiten oftmals die Abschätzung bietet, kann sich der Leser vorstellen; nicht selten muß, um eine Einigung zu erzielen, die Ladung sachverständiger Personen erfolgen. Von den beschädigten Paketen wurde zuerst ein solches eröffnet, welches Cigarren enthielt. Der Honig hat jedoch den äußerst soliden Verpackungsstoff nicht zu durchdringen vermocht und ist ein Schaden nicht entstanden. Alsdann erfolgt die Oeffnung einer Pappschachtel, die nach den Aussagen der Absenderin, einer jungen Dame, einen für ihre Freundin bestimmten Brautschleier enthalten soll. Der Deckel des Pappkastens wird gehoben, und — honigübergossen liegt der zarte Schleier da. Die vorher schon feuchten Augen der Absenderin füllen sich jetzt mit Thränen; aber der Beamte weiß die Dame zu trösten, indem er meint, der Honig sei ein gutes Omen für den Ehestand ihrer Freundin, und bedeute jedenfalls Glück. Hier ist die Höhe des Ersatzbetrages bald bestimmt, denn die Absenderin vermag den Wert des Inhalts, der sich bei näherer Besichtigung als gänzlich unbrauchbar erweist, durch Rechnung darzuthun. Ein drittes Stück ist das von einem alten Mütterchen an ihren Sohn, den Grenadier abgesandte. Der Inhalt bestand selbstverständlich aus Würsten und einem Festkuchen. Bei diesem Pakete hatte der Honig glücklicherweise nur an derjenigen Stelle gewirkt, wo sich der Kuchen befand. Demselben konnte der Honig nicht schaden, er mag ihn sogar noch gewürzt haben. Die jedenfalls sehnsüchtig erwartete Sendung konnte sofort noch einmal ihre Reise antreten, diesmal hoffentlich mit mehr Glück. Um den Leser nicht zu ermüden, sei der Schadennachweis hiermit geschlossen. Wie viel dem Absender des Honigtopfes der Spaß gekostet haben mag, weiß ich nicht genau. Ausrechnen läßt sich aber leicht, daß ihm mehr Kosten erwachsen sind, als der Topf nebst Inhalt an Wert besaß.

Statten wir nun noch der Totenkammer einen Besuch ab. Der Raum gleicht dem vorigen ziemlich genau; der lange Seciertisch bildet auch hier den Hauptausstattungsgegenstand. Derselbe ist ebenso malerisch bepackt als derjenige im Lazareit. Den hier lagernden Paketen fehlt etwas für die Beförderung unbedingt Notwendiges: die Adresse. Dort liegt eine ganze Reihe mit grober Leinwand umhüllter Pakete, offenbar pommersche oder ostpreußische Gänse enthaltend. Daß sie alle einander so ähnlich sehen, läßt die Vermutung aufkommen, daß es derselbe Absender war, welcher sich gegen die Postvorschriften versündigte und den Gummi zu sehr gespart hat. Nach der etwas unfeinen, aber in dem Aerger über die aufgebürdete Arbeit wohl verzeihlichen Aeußerung eines der „Leichenwärter“ soll nur „Speichel“ als Klebestoff benutzt worden sein. Die amtlichen Aufgabezettel, auf welchen bekanntlich der Aufgabeort und eine Nummer stehen, sind jedoch noch vorhanden. Es bedarf daher nur einer kurzen, gewöhnlich auf telegraphischem Wege erfolgenden Anfrage beim Postamt am Aufgabeorte, und nach Verlauf einiger Stunden können die Pakete mit der fehlenden Adresse versehen werden. In Bezug auf die Befestigung der Adressen und die Wahl des Materials hierzu wird leider zu oft gesündigt. Meistens ist es der untaugliche Klebestoff, welcher die Schuld trägt, aber auch andere Befestigungsarten lassen zu wünschen übrig. So sieht man hier z. B. ein Paket liegen, dessen auf gewöhnliches Papier geschriebene Adresse mit Zwirn festgenäht gewesen ist. Die traurigen Reste zeugen deshalb noch nicht von Gewaltthaten, wie leicht angenommen wird; auch bei gewöhnlichem Paketverkehr ist eine solche Aufschrift nicht sicher genug. Bei einem andern deuten die noch auf der leinenen Umhüllung befindlichen vier Flecke darauf hin, daß es Siegellack der gröbsten Sorte war, welcher zur Befestigung hatte dienen müssen. Neben diesen Paketen liegt noch ein anderes buntes Durcheinander: die fragwürdigen Reste zertrümmerter Schachteln und einzelne, den nicht vorsichtig genug verschlossenen Paketen entfallene Gegenstände. Friedlich nebeneinander liegen ein Paket Nürnberger Lebkuchen und ein Päckchen Thorner Kathrinchen, zwei sich sonst bekämpfende Konkurrentinnen. Hier ruft eine dicke Leberwurst, welche dem Schicksal, das ihr beim Empfänger drohte, noch für kurze Zeit entronnen ist; daneben befinden sich noch mancherlei mit dem Weihnachtsfeste so vertraute Gegenstände. Was mit all diesen Sachen angefangen wird, muß noch erzählt werden.

(Schluß folgt.)

Ein Specialbericht.

Aus dem Leben einer Journalistin.

Von **Francis Gribble.**

(Autorisierte Uebersetzung von Marie Walter.)

II.

In meinem hellen, nach neuester Mode gefertigten Sommerkleid sah ich wirklich sehr „chic“ aus, als ich wenige Tage nach der Unterredung mit Herrn Smith das von einem gewissen Atkins geleitete „Internationale“ Heiratsbureau betrat.

Ein besonders imponierender Tempel Hymens war dieses Etablissement nun eben nicht; denn weder führten Marmortreppen in das Innere des Heiligtums, noch zeichnete sich dieses Heiligtum durch architektonische Schönheit aus.

Das Wartezimmer war ein kahler, schmutziger Raum, der nichts weiter enthielt als einige steifbeinige Lederstühle, einen halb erblindeten Spiegel und an den Wänden verschiedene eingerahmte Danksagungsschreiben zufriedengestellter Kunden.

Nach geraumer Weile erschien ein halbwüchsiger Junge, der mich mit verschmitztem Grinsen in das Zimmer seines Principals führte. Herr Atkins war ein schmalbrüstiger, überlanger Mensch mit dürren Gliedern, spärlichem Haarwuchs und kleinen blinzelnden Augen, deren unruhiger Blick beständig auf der Suche nach irgend etwas oder irgend jemand zu sein schien. Er roch stark nach Whisky und Tabak, und in seinem schäbigen Anzug machte er keinen besonders vertrauenerweckenden Eindruck. Nachdem er mir noch vor Beginn der eigentlichen Unterhaltung fünf Schillinge für Korrespondenzauslagen, Einschreibegebühren u. s. w. abgelockt hatte, unterwarf er mich einem hochnotpeinlichen Verhör.

„Wie heißen Sie?“ begann er.

„Pussy Perkins.“

„Witwe oder Fräulein?“

„Fräulein?“

„Wie alt?“

Naturgemäß zögerte ich mit der Antwort.

„Na, geben Sie irgend ein Alter an!“ half er mir aus. „Meine Klienten lieben es, gerade über diesen Punkt gut informiert zu sein. Sagen wir also 21 Jahre, was?“

„Meinetwegen!“ nickte ich, und nun erklärte ich ihm, ich sei Waise und lebe bei einem unverheirateten Onkel, wo es mir an Herrenbekanntschaften fehle. „Da ich häuslich erzogen, musikalisch und gebildet bin,“ schloß ich meine Rede, „auch etwas Vermögen besitze, so wünsche ich eine gute Partie zu machen.“

Herr Atkins zwinkerte listig mit den Augen. „Wie müßte denn die sein?“ fragte er, und sich verlegen räuspernd fuhr er fort: „Sehen Sie — hm — ich bin ja auch ledig. Allerdings kein Jüngling mehr, aber — — —“

„Haben Sie keine anderen Klienten an der Hand?“ schnitt ich ihm diesen zarten Vorschlag seiner eigenen, ehrenwerten Persönlichkeit kurz ab.

„O gewiß, haufenweise!“ versicherte er, meinen Wink verstehend.

„So zeigen Sie mir die Liste,“ verlangte ich in ziemlich hochfahrendem Ton, der ihm gewaltig zu imponieren schien; denn er reichte mir das Blatt mit einem tiefen Bückling.

„Ich sehe, Sie haben da einen Bischof,“ bemerkte ich, das Verzeichnis rasch überfliegend.

„Bedaure sehr,“ erwiderte er achselzuckend, „der Herr ist bereits vergeben — habe ihn vor drei Tagen unter die Haube gebracht. Würde ein Missionar nicht den gleichen Dienst thun? Den könnte ich Ihnen sofort zuführen. Er ist aus Sansibar — sehr netter Mann, einer meiner besten Kunden, bezieht alle seine Frauen — — —“

„Alle seine Frauen?“ rief ich entsetzt. „Ist der Mensch Polygamist?“

„O nein, mein Fräulein!“ beeilte sich Herr Atkins zu erwidern. „Die Sache liegt ganz einfach. Das Klima in Sansibar läßt einiges zu wünschen übrig. Besonders den Frauen ist es nicht zuträglich.“

„Dann kommt der Mann für mich nicht in Betracht,“ lehnte ich kurz ab. Wir suchten weiter; unglücklicherweise aber waren alle, auf die ich reflektierte, nicht mehr frei.

Enttäuscht erhob ich mich, um in einem andern Bureau mein Heil zu versuchen; allein Herr Atkins, der meine Absicht erraten mochte, ließ mich nicht so leicht entschlüpfen.

„Ueberlassen Sie mir die Sache, mein Fräulein,“ sagte er in ermutigendem Ton. „Auf mein Wort, ich werde etwas Passendes für Sie finden. Alle meine Kunden waren zufrieden mit mir. Kommen Sie, bitte, übermorgen noch einmal her — es wird nicht vergeblich sein.“

Damit war ich einverstanden; denn da ich nun einmal mit Herrn Atkins angefangen, wollte ich die Geschichte auch mit ihm zu Ende führen.

III.

Der rührige Agent hatte Wort gehalten. Schon in den nächsten zwei Wochen machte ich die Bekanntschaft der verschiedensten Heiratskandidaten, darunter gar mancher Glücksjäger, Bankerotteur und Lebemann, die ihre besonderen Zwecke verfolgten. Sie alle entgingen ihrem Schicksal nicht, von mir im „Evening Meteor“ schonungslos an den Pranger gestellt zu werden.

Schließlich lernte ich auch noch einen gewissen Ambrosius Delannay kennen, der vom Himmel dazu ausersehen war, bestimmend in mein Leben einzugreifen.

Wir hatten Charing Croß Station als Ort unserer ersten Zusammenkunft gewählt und als Erkennungszeichen verabredet, daß ich der Reihe nach einen Penny in die dort aufgestellten Automaten werfen sollte, bis ein Herr auf mich zutreten und mich anreden würde.

So war ich denn in voller Thätigkeit, mich auf automatischem Wege in den Besitz von Chokoladentafeln, Streichholzschachteln, Notizbüchern und anderen nützlichen Dingen zu setzen, als plötzlich ein Herr, den Hut lüftend, neben mir auftauchte.

„Fräulein Perkins, wenn ich nicht irre?“ stotterte er verlegen.

„Ah, Sie sind Herr Delannay!“ erwiderte ich, ihm beherzt die Hand reichend, und dann sahen wir uns einen Moment stumm an. Ich fand, daß mein Heiratskandidat ein sehr hübscher, stattlicher Mann war, dem das schwarze Schnurrbärtchen auf der Oberlippe vortrefflich zu Gesicht stand. Sein tadelloser Anzug verriet, daß er den besseren Ständen angehörte; seine Sprache war gebildet, sein Auftreten gentlemanlike. Er brach zuerst das Schweigen, allerdings in nicht allzu geistreicher Weise; denn er brachte nur den einen Satz heraus: „Wie nett, daß Sie gekommen sind!“

Meine Antwort gab seinen Worten an Tiefsinnigkeit nichts nach: „Ich halte stets meine Verabredungen,“ sagte ich, ohne ihn anzusehen.

Wieder eine Pause. Mein Gefährte schien in sichtlicher Verlegenheit, einen neuen Gesprächsstoff zu finden. „Furchtbar heiß heute, nicht wahr?“ platzte er endlich heraus.

„Was könnte man von den Hundstagen anderes erwarten?“ gab ich gelassen zurück.

Diese Entgegnung schloß eine weitere Erörterung des Wetterthemas aus, was Herr Delannay wohl einsehen mochte; denn er versank wieder in Nachdenken, wobei er mit seinem Spazierstock Figuren auf den Boden zeichnete. Ich wartete geduldig auf seine nächste Anrede, die ebenso unvermittelt wie drastisch klang.

„Ich überlege eben, mein Fräulein, ob Sie gern Eis essen,“ sagte er, mich mit einem unsichern Blick streifend.

„O, alle Damen lieben Eis,“ beeilte ich mich zu erwidern.

Das erlösende Wort war gefallen! Aufatmend, als sei ihm eine Centnerlast vom Herzen genommen, wandte er sich zu mir. „Ich weiß eine kleine Konditorei in Bondstreet, wo man vorzügliches Eis erhält,“ äußerte er mit großer Lebhaftigkeit. „Wollen wir dahin fahren?“

Nach den Regeln des Sittenkodex hätte ich diese Einladung eines wildfremden Menschen eigentlich nicht annehmen dürfen; aber als Berichterstatterin des „Evening Meteor" mußte ich alle persönlichen Rücksichten im Interesse meines Auftrages beiseite setzen und die einmal angefangene Sache regelrecht durchführen, mochte daraus entstehen, was wollte.

So fuhren wir denn nach Bondstreet, aßen Eis und — tauten auf. Die Unterhaltung kam jetzt erstaunlich rasch in Fluß: wir sprachen über alles Erdenkliche — Bücher, Theater, Mode, Gesellschaft — aber über den eigentlichen Grund unseres Zusammentreffens fiel kein Wort. Schließlich mochte dies meinem Begleiter zum Bewußtsein kommen, denn er sah plötzlich auf die Uhr, indem er mit sichtlicher Bestürzung ausrief: „Schon so spät! Und wir haben noch gar nicht das Geschäftliche besprochen! Für heute geht es wohl auch nicht mehr; doch, wie wäre es, wenn wir uns morgen nachmittag im Krystallpalast träfen? Es gibt dort ruhige Plätzchen genug, wo wir ungestört über unsere Angelegenheit reden können. Was sagen Sie dazu?"

Ich fand zwar, daß Herr Delannay die Sache etwas leichtsinnig behandelte, ging aber doch auf seinen Vorschlag ein, weil ich im stillen nicht wenig neugierig war, wie sich die Geschichte weiter entwickeln würde.

(Schluß folgt.)

Bäder in Japan.

„Japan ist das klassische Land des Badens, selbst der Aermste nimmt wöchentlich ein- oder mehrmals ein heißes Bad. In erster Linie sind diese 40—45° C heißen Bäder Gesundheitsmaßregeln, keineswegs ein Vergnügen. Wer das japanische Klima kennt mit den im Winter monatelang dauernden scharfen, trockenen Nordwinden, der wird auch den Zusammenhang mit der in ganz Japan verbreiteten Gewohnheit, sehr heiß zu baden, bald erkennen. Sie ist eine vorbeugende Maßregel gegen den Rheumatismus, welchen das Klima mit sich bringt. Darum greifen auch alle Europäer in Japan gar bald zu diesem in Japan seit uralten Zeiten aufgefundenen Mittel. Kein anderes Land der Welt kennt diese wohl begreifliche Gewohnheit. Fast jedes Haus hat ein Badezimmer. Die Badewanne ist so eingerichtet, daß der kleine eiserne Ofen (ein Rohr) zum Heizen des Wassers im Wasser der Badewanne selber steht.

Auch die öffentlichen Badeanstalten, die für wenige Pfennige sogar dem Aermsten das Baden ermöglichen, sind sehr zahlreich. Allerdings baden da Dutzende von Leuten in demselben heißgehaltenen Wasser. Das Erste, was man einem Gaste in einem Hotel anbietet, ist ein heißes Bad. Steigt man in ein solches heißes Bad, so empfindet man den Stoß des wieder in die Hauptkapillaren strömenden Blutes wie lauter Nadelstiche. Bleibt man länger als zehn Minuten darin, so kann das für manche Personen Gefahren mit sich bringen; ich wurde zweimal bei solchen Gelegenheiten bewußtlos, als ich aus dem Bade stieg. Es ist deshalb die Vorsicht am Platze, den Kopf während des Badens mit kaltem Wasser zu begießen.

Auch die in Japan zahlreichen Badeorte mit alkalischem, salzigem oder schwefelwasserstoffhaltigem Wasser werden stark frequentiert. Manche dieser Gewässer sind sehr heiß und Geysers. Lobenswert ist, daß diese Badeorte nicht durch teure Preise und luxuriöse Einrichtungen den Mittellosen den Besuch unmöglich machen. Auch der Aermste kann dort ungeniert die Bäder genießen und auf die billigste Art leben. Sogar mitten im Winter sind manche Thermen, wie die von Atami, voll von Besuchern. Von den teuren Hotels in europäischem Stil bis zu den einfachsten Gasthäusern japanischen Stils finden sich alle Abstufungen vor. Zu den Thermen, welche als heilkräftig bei Hautkrankheiten gepriesen werden, gehören besonders die 50° heißen Wasser von Kusatsu. Da es die größte Ueberwindung kostet, in ein so heißes Bad zu steigen, hat die dortige Badeverwaltung ein streng militärisches System eingeführt, dem sich jeder fügen muß. Mit einer Trompete wird das Signal zum Einsteigen gegeben, ein zweites Signal erlöst den Badegast von seiner Tortur nach abgezählten qualvollen Minuten. — Ein sehr idyllisch gelegenes Bad mit heißen Schwefelquellen ist das von Yumoto bei Nikko. Da es bei seiner Gebirgslage im Winter starken Schneefällen ausgesetzt ist, wird es lediglich im Sommer besucht. Auch dort, weit ab im Innern Japans, kann der Europäer alles nach seiner Weise geboten erhalten. Spekulative Japaner haben es meisterhaft verstanden, für ganz vorzügliche Fische, Wild u. s. w., nach europäischer Art zubereitet, zu sorgen. Es findet denn auch ein starker Andrang von Engländern, Deutschen und Amerikanern dort statt. Mancher Deutsche zieht aber vor, in noch entlegenere Bäder zu gehen und dort mit Japanern im japanischen Stile zu leben.

Auch die Wasserfälle stehen in hohem Ansehen. In großer Zahl strömen Erkrankte wie Gesunde zu denselben, um sich von der Wucht des oft aus beträchtlicher Höhe fallenden Wassers gleichsam massieren zu lassen. Das Massieren ist überhaupt eine uralte Operation in Japan und dort längst als das beste Mittel gegen rheumatische Leiden erkannt worden. Auch ich verdankte meine Wiedergenesung in Japan einem japanischen Masseur."

So erzählt der bekannte Geograph Dr. Oskar Löw, der in Japan Universitätslehrer war.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellengesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 4930: Ich möchte mir einen recht schönen Bettüberwurf (Betttapis) häkeln oder stricken. Würde jemand so freundlich sein, und mir zu diesem Zweck ein schönes Muster leihen oder sagen, wo solches zu kaufen wäre? Ich wünsche mir etwas mit Streifen. Fragestellerin ist im Besitze von einigen Mustern in Carreaus, wie auch von schönen Spitzenmustern, und wäre zu Gegendiensten gerne bereit. Zum voraus meinen besten Dank. Fr. H. in L.

Frage 4931: Läßt sich etwas Erfolgreiches thun gegen unruhigen Schlaf? Meine 19jährige Nichte, die zum Erlernen der Sprache längere Zeit bei mir zubringen soll, hat auf ihrer Reise ein schreckenvolles Ereignis durchgemacht, und seitdem wird ihr Schlaf durch peinigende Traumbilder mit wildem Aufschrecken gestört. Ihr übriges Befinden läßt nichts zu wünschen übrig; sie entwickelt guten Appetit, versieht ihre Arbeit nach jeder Richtung gut und spricht zur größten Seltenheit von ihrem aufregenden Erlebnis. Es wurden mir schon abendliche Bäder, Wickel, Uebergießungen 2c. angeraten; aber es war kein Erfolg zu verzeichnen. Am besten noch bewährte sich ein mit Aether versetzter Schlaftrunk, welcher ihr vom Arzt empfohlen wurde. Ich möchte dieses heroische Mittel aber nicht für die Dauer anwenden lassen, aus Furcht, mit der Zeit doch die Verdauungskraft zu beeinträchtigen. Die Tochter schläft in einem großen Zimmer auf flachem Lager und bei offenem Fenster. Um guten Rat bittet sehr Eine besorgte Tante.

Frage 4932: Unser Kindermädchen, welches beständig an Katarrh und entzündeter Nase leidet, hat die unverantwortliche Gewohnheit, ihr eigenes Taschentuch für die Reinhaltung unserer Kleinen zu benutzen. Trotz energischer Aufklärung und trotzdem ein jedes unserer Kinder sein eigenes, täglich frisches Tuch im Täschchen führt, läßt das Mädchen von seiner häßlichen Gewohnheit nicht ab. Die Kleinen sind nun auch selten katarrhfrei, was früher stets der Fall war, und an der Lippe und den Nasenöffnungen haften nun immer Ausschläge. Ich habe dem Mädchen nun auf vierzehn Tage gekündigt, trotzdem ich dasselbe für ein Jahr gedungen habe. Hat man wirklich nun ein Recht, mich deshalb als unchristlich und roh zu verurteilen? Ist es nicht begreiflich und auch zu rechtfertigen, daß mir die eigenen, hülflosen Kinder näher stehen, als das unachtsame und unfolgsame Kindermädchen, das doch mit Leichtigkeit einen andern Platz finden kann, wo man nicht so „krittelig" ist, wie ich es gescholten werde. Freundliche Meinungsäußerungen wären mir sehr wertvoll. Junge Hausfrau in D.

Frage 4933: Ist es zweckmäßig, schwache Augen vor dem hellen Tageslicht zu schützen durch das Tragen einer dunkeln Brille? Wäre es nicht richtiger, das schwache Organ durch regelmäßigen Gebrauch wieder zu kräftigen? Die Frage wird für meine Schwiegermutter gestellt, welche vor zwei Jahren einen Augenarzt konsultierte. Dieser sagte, es fehle den Augen nichts, sie seien nur schwach und müssen geschont werden. Jetzt trägt sie seit zwei Jahren eine ganz dunkle Brille und schützt die Augen überdies mit einem dichten schwarzen Schleier auch am trübesten Tag und in der Dämmerung. Sie ist krankhaft ängstlich der Augen wegen und lebt, als ob sie keine solchen hätte, bereits das Leben einer Blinden. Ihr Gemütszustand ist dadurch ein ganz mißlicher geworden. Man kann sie leider nicht dazu bewegen, nochmals zu einem Specialisten zu gehen, um von diesem bessere Belehrung zu erhalten. Ein offenes Wort von unbeteiligter Seite vermöchte sehr wahrscheinlich Gutes zu thun in diesem Fall. Fr. Z. in H.

Frage 4934: Eine jüngere Freundin von mir hat in ihrer jungen Ehe allerlei Anfechtungen durchzukämpfen, und da sie Waise ist und zu entfernten Verwandten nicht das nötige Zutrauen besitzt, so hat sie mich zu ihrer Vertrauten und Beraterin gemacht, und ich lasse es mir auch aufs ernsteste angelegen sein, ihr nach besten Kräften zu nützen. Ich bin nun der Ueberzeugung, die mir unter dem Siegel der Verschwiegenheit gemachten Mitteilungen sei ich nicht pflichtig, meinem Manne mitzuteilen, um so weniger, als ich die unliebsame Erfahrung machen mußte, daß er auch in eigenen Eheangelegenheiten nicht zu den verschwiegenen Naturen gehört. Hat ein Mann in solchem Fall nun das Recht, eingehende und ausgehende Korrespondenzen seiner Frau zu öffnen? Ich selbst habe mir dieses Recht seiner Person gegenüber niemals herausgenommen, denn wir wurden schon von zu Haus aus dazu angehalten, das persönliche Recht anderer, auch der jungen Geschwister, hoch zu halten. Für mich selbst habe ich keine Geheimnisse, aber das was mir anvertraut ist, glaube ich denn doch nicht preisgeben zu müssen. Wie ist die Anschauung ernsthafter Leser und Leserinnen über diesen Punkt? C. N.

Frage 4935: Ich sah vor längerer Zeit auf der Reise im Badezimmer eines Hotels (welches, kann ich mich leider nicht mehr erinnern) eine große, mehrere Centimeter dicke Korkplatte, auf welche man sich bei der Anwendung von Wasserprozeduren stellen konnte. Es ist dies ein äußerst angenehmes Hülfmittel. Die Korkplatte fühlt sich für die Füße warm an, und diese letzteren brauchen bei den Abgießungen nicht so lange im kalten Wasser zu stehen, was mir besonders wertvoll ist. Mir thun nämlich die Abgießungen an und für sich sehr gut, aber da ich mich nachher zum Essen und dann sofort zur Arbeit setzen muß, ich mir also nicht die nötige Bewegung machen kann, so bleiben mir die Füße stundenlang kalt. Es wäre mir nun sehr angenehm zu erfahren, in welchem Geschäfte man solche Korkplatten beziehen kann, und wie hoch der Artikel zu stehen kommt. Zum voraus dankt bestens Abonnentin in Z.

Frage 4936: Wüßte vielleicht eine der geehrten Leserinnen eine erholungs- oder pflegebedürftige Dame oder einen solchen Herrn, welche in der Nähe von Zürich für längere oder kürzere Zeit Aufenthalt suchen? Es könnte eine solche Gelegenheit in aussichtsreicher, gesunder Lage mit den besten Verbindungen nachgewiesen werden von einer Alten Abonnentin.

Frage 4937: Die Harzseife, welche ich bis jetzt beim Waschen immer verwendet habe, macht mir immer rauhe Hände. Ich möchte mit dem Fabrikat wechseln, ohne teurer zu kommen und bitte erfahrene Hausfrauen um guten Rat. Besten Dank zum voraus. Neue Abonnentin in Z.

Antworten.

Auf Frage 4910: Nehmen Sie getrost zwei Knaben auf, da Sie selbst auf so üble Gewohnheiten acht haben, so werden Sie auf gute Art die Pflegebefohlenen aufmerksam machen, falls sie solche schlimme Fehler an sich hätten. Dann wird Ihr Mann mit Ihnen gebessert, jedenfalls wird er sich fremden Kindern gegenüber in acht nehmen. Fr. C. S.

Auf Frage 4914: An mir selbst habe ich erfahren, daß der chronische Rachenkatarrh ein schwer zu heilendes Uebel ist. Die Behandlung eines Specialarztes, Aetzen des Halses u. s. w. waren bei mir ebenfalls erfolglos. Besserung erzielte ich bloß durch folgende Maßnahmen: Gymnastik der Atmungsorgane, kräftiges Ein- und Ausatmen bei reiner, warmer Luft, sanfte Massage der Halspartien, der Brust und des Rückens, warme Fußbäder, Vermeidung jeglicher Erkältung, Tragen eines seidenen Halstuches und geschlossener Mund bei Kälte, Wind und Feuchtigkeit und Tragen von Baumwolle in den Ohren. Bei monatelanger Anwendung aller diesen einfacher Vorsichtsmaßregeln werden Sie nach und nach Besserung verspüren. Fr. J. M. in Z.

Auf Frage 4914: Vor Jahren litt ich an einem ganz bedenklichen Kehlkopfkatarrh mit Entzündung, welcher aller ärztlichen Behandlung spottete. Zufällig ergriff ich ein altes sogenanntes Doktorbuch und fand darin das einfache Mittel, welches mich nach und nach ganz von meinem Leiden befreite. Das Heilmittel heißt: täglich 3—4 Mal mit lauem Salzwasser gurgeln und gegen das Brennen im Hals abends einen kalten Wickel. Das Gurgeln ist mir nun längst zur Gewohnheit geworden und übe solches morgens und abends, und stellt sich hie oder da wieder Brennen ein, so ist solches mit einem nächtlichen Wickel wieder für lange Zeit gehoben. Uebrigens verweise auf Kneipps Schriften.

Auf Frage 4919: Um Ihrer Freundin und vielleicht noch anderen zu dienen, kann aus eigener Erfahrung kalte Sitzbäder empfehlen ohne abzutrocknen, wie Kneipp sie vorschreibt. Ich habe dieselben entweder nachts vom Bette aus genommen und sofort wieder ins Bett oder tags von der Arbeit weg und sofort wieder Arbeit oder Bewegung. Dauer des Bades ½—1 Minute. Der Erfolg war ein überraschender. In der Woche 2—3 Bäder, dann wieder 1—2 Wochen ausgesetzt. Abonnentin in K.

Auf Frage 4920: Zum Glück werden die Cokesöfen jetzt bald außer Betrieb gesetzt; man müßte auch bei deren Besorgung Handschuhe anziehen. Lanolin ist zum Einfetten der Hände viel besser als Vaseline und nicht nennenswert teurer, da man nur sehr wenig davon braucht. Ganz Befriedigendes gibt es nicht, wenn man mit den gleichen Händen die grobe und die feinste Arbeit thun muß. Kann nicht ihr Mann an der groben Arbeit ihnen helfen? Das wäre das beste Heilmittel für seinen Kummer. Fr. M. in B.

Auf Frage 4920: Waschen Sie mit einer guten Toiletteseife und Handbürste jeden Abend die Hände und Vorderarme, abtrocknen und dann mit Stärkeglycerin die Hände einreiben. Das hat sich bei mir sehr gut bewährt. Hatte lange Zeit, jeden Tag, einen Cokesofen zu reinigen, und litt am gleichen Uebel. Handschuhe sind da nicht sehr notwendig. Fr. H. in R.

Auf Frage 4921: Ob Sie energisch genug sind oder nicht, läßt sich aus der Ferne nicht wohl beurteilen, aber jedenfalls scheint es mir richtig, einem so unerquicklichen Verhältnisse ein Ende zu machen. Warten Sie noch vier oder sechs Wochen, und wenn dann keine Besserung eintritt, so thun sie nach Ihrem Vorschlag. Fr. M. in B.

Auf Frage 4922: Ich glaube doch, daß sie nachts nicht lang genug schlafen; versuchen Sie es einmal, regelmäßig abends eine Stunde früher zu Bett zu gehen als bisher. An Mißbrauch von berauschenden Getränken ist bei Ihnen ja wohl nicht zu denken. Fr. M. in B.

Auf Frage 4924: In der Schweiz besteht allerdings Schulzwang im Interesse der Kinder selbst. Sie haben also in der That eine Eingabe an den Schulrat zu machen, d. h. dieser Behörde unter Angabe Ihrer Gründe einen Brief zu schreiben; können Sie diesem Schreiben ein ärztliches Zeugnis beilegen über die Körperschwäche des Knaben, so dürfen Sie mit Sicherheit auf die Gewährung Ihrer Bitte zählen.
Fr. M. in B.

Auf Frage 4925: Gute Chokolade in jeder Form ist gesund und nahrhaft, doch kann man auch des Guten etwas zu viel bekommen, und es gibt schwache Magen, die Chokolade nicht recht ertragen. Fr. M. in B.

Auf Frage 4926: Man lebe einige Wochen recht diät, namentlich von Milch (in die man eine kleine Prise kohlensaures Natron nehmen mag) und geröstetem Brot, dann wird sich das Leiden wohl verlieren.
Fr. M. in B.

Auf Frage 4927: Ich sehe es nicht ungern, wenn junge Leute sehr stark fühlen; die Zeit stumpft das nur allzu rasch ab. Immerhin höre man auf den Rat der erfahrenen Mutter und gebe sich leidenschaftlichen Ausbrüchen nicht allzu sehr hin; leicht lachen die kühleren Umstehenden über exaltiertes Wesen, Fr. M. in B.

Auf Frage 4928: In Basel besorgt der Staat die Verbrennung gratis, freilich nur für die Einwohner der Stadt selbst. Wo die Oefen im Besitz von Gesellschaften sind, mag die Kremation mit allen Kosten sich etwa auf 100 Fr. stellen. Jeder hat das Recht zu bestimmen, daß er nach seinem Ableben verbrannt werde, doch wird man wohlthun, seinen Wunsch in testamentarischer Form zu hinterlegen. Fr. M. in B.

Auf Frage 4929: Wenn sie nur lernt, ist sie eine Lehrtochter; muß sie tüchtig Hand anlegen und arbeiten, so kann man sie als Arbeiterin betrachten. Das Gewöhnliche in diesem Verhältnis ist, daß die Tochter nichts für Kost und Logis bezahlt, aber sich allen Arbeiten willig unterziehen muß, ohne Lohn dafür zu beanspruchen. Fr. M. in B.

Feuilleton.

Ein verwegenes Spiel.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen.

Von **Marie Schultz.**

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Natürlich. Der arme Mensch bringt keine Stunde fern von ihr zu, wenn er nicht muß." Er wandte sich ebenfalls wieder dem Garten zu. „Wollen wir an die Herstellung der Marquise gehen?" schlug er vor. „Das Gemüt Ihres Onkels ist über die Gurkenbeete beruhigt, und uns bleibt noch eine Stunde, ehe es ganz dunkel wird."

* * *

Der Verwalter ging nicht geraden Weges heim zu seiner Tochter. Er schritt an dem rosenumrankten Häuschen vorüber, als sähe er es nicht, auf der staubigen Chaussee ging er immer weiter, an der Klause vorbei, er hastete mit denselben schnellen Schritten vorwärts, bis er Golden Range erreicht hatte. Dort blieb er nur stehen, um ein Nebenpförtchen, zu dem er den Schlüssel hatte, aufzuschließen und ging dann weiter, gerade auf das Haus zu, das malerischer denn je im milden Lichte des aufgehenden Mondes da lag.

Der Bediente, der ihn einließ, machte Schwierigkeiten. „Sein Herr sei allerdings allein, aber noch bei Tische. Wollte Herr Boone warten?" Boone schob ihn beiseite, schritt quer über den Flur, öffnete die Thüre des Eßzimmers, in dem sich der Hausherr befand, und trat ein.

Obwohl er allein speiste und den Abend voraussichtlich allein verbringen würde, so war Herr Ryder doch im Gesellschaftsanzug; Diamanten blitzten in seinem Vorhemd, ein wundervoller Brillantring funkelte an seinem Finger. Er hatte in Sinnen verloren beim Wein gesessen, aber bei dem jähen Eintritt des Verwalters und beim lauten Zufallen der Thüre hinter ihm — denn sie war seiner zitternden Hand entglitten — fuhr er schnell empor.

„Sie sind es, Boone? Was, in aller Welt, führt Sie her?"

Die Worte selbst waren nur natürlich und drückten eine begreifliche Ueberraschung aus; der Ton war so unfreundlich und schroff, daß er verletzen mußte. Jedenfalls war es ein Ton, den keiner der Bewohner Mannameads jemals von Herrn Ryder vernommen, der höflich und artig gegen jedermann war, seine Dienerschaft einbegriffen. Nur gegen seinen Geschäftsführer war er wie umgewandelt — grob, unverschämt, herrisch, wie jetzt. Das Rot, das plötzlich in sein schönes, gewöhnlich so unbewegtes Gesicht stieg, war eine Zornesröte; das Blitzen seiner meistens so kaltblickenden Augen mahnte an scharfgeschliffenen Stahl. Er trat einen Schritt vorwärts.

„Was gibt's?" wiederholte er. „Was haben Sie, Mensch? Können Sie nicht reden?"

Der Verwalter schien es nicht zu können. Er sank keuchend auf einen Stuhl; die Worte, die er hervorzubringen suchte, klangen nur wie unartikulierte Laute. Mit plötzlich verändertem Gesichtsausdruck und einer wild hervorgestoßenen Verwünschung nahm Ryder eine Karaffe vom Tische, füllte ein Glas daraus und reichte es dem andern. Er bemühte sich, das mit gelassener Hand zu thun, aber der Wein floß über den Rand und tropfte auf das Tischtuch nieder.

„Trinken Sie das, und nehmen Sie sich zusammen!" sagte er finster. „Sie sind ein altes Weib, daß Sie wie Espenlaub bebend zu mir kommen. Ein Schaf hat mehr Courage als Sie!" sprach er mit unsäglicher Verachtung. „Trinken Sie es herunter, und wenn Sie wieder Herr Ihrer Verstandeskräfte sind, so sagen Sie mir endlich, was eigentlich los ist!"

Der Verwalter gehorchte. Seine Zähne schlugen klappernd gegen das Glas, als er es an die Lippen hielt, aber er schluckte den Inhalt hinunter. Es dauerte nur einen Moment, aber lange genug für Edward Ryder, um seine Fassung wieder zu gewinnen. Aber er war fast ebenso bleich wie der andere, als er ihm gegenüberstand und wartete.

„Nun," fragte er, „was ist's?"

„Sie haben mich nach Woodlands geschickt," sprach Boone mit schwacher Stimme.

„Nun — was weiter?"

„Ich bin dort gewesen. Ich komme gerade daher."

„Was weiter? Soll ich jedes Wort aus Ihnen herauspressen?"

Er machte eine Bewegung mit der Hand, als wolle er den andern niederschlagen. Instinktiv hastig zurückweichend sprang der Verwalter von seinem Stuhle auf.

„Sie müssen mich reden lassen!" rief er „Ich gebe mir Mühe, es Ihnen allmählich beizubringen — ich versuche, Ihnen die Erschütterung, die es mir gewesen ist, zu ersparen. Sie sollten es mich lieber auf meine Weise erzählen lassen, Herr Ryder, schon um Ihrer selbst willen. Ich bin dagewesen; ich habe die junge Dame, die Nichte, gesehen. Sie sagten mir, die Leute hießen Flower."

„Sie heißen auch Flower."

„Sie heißt nicht so. Sie heißt Foliot."

Ryder wich einen Schritt zurück.

„Foliot — Foliot?"

„Foliot. Es ist kein Irrtum möglich; sie hat es mir selbst gesagt: Dorothea Foliot."

Mit einem Laut, der wie ein ersticktes Aechzen klang, sank Boone wieder auf seinen Stuhl zurück; er zitterte und bebte an allen Gliedern. Sein Brotherr wandte sich noch einmal wieder nach ihm um und drohte ihm mit erhobener Hand.

„Seien Sie still!" herrschte er ihn heftig an, „halten Sie den Mund, feige Memme, und lassen Sie mich nachdenken, Sie faselnder Narr!"

* * *

Die Marquise war entschieden eine Marquise, die recht viel Arbeit erforderte. Sie machte es zu einer unumgänglichen Notwendigkeit, daß Curzon am folgenden Tage sich wiederum in Woodlands einfand. Er brachte diesmal Taue, Stützen u. s. w. mit, die er in Highchester besorgt hatte, und die, wie er der bestürzten kleinen Tante Nancy auseinandersetzte, „das Neueste" der Art darstellten. Das „Neueste" mochte wohl ein bißchen zu neu für Fräulein Flower sein, die in politischer sowohl, als in jeder andern Hinsicht äußerst konservativ war, und sie überließ den „Neuerer" mit sämtlichen Zurüstungen ihrer Nichte und begab sich in die Küche, in welchem Revier sie geborgen und sicher war, keiner überraschenden Neuerung zu begegnen. Curzon teilte Fräulein Foliot im Laufe ihrer Arbeit, während die beiden festschraubten und wieder losschraubten, den Hammer verlegten und sich nach Dilettantenart mit der Kneifzange in die Finger kniffen, eine Neuigkeit mit.

„Sie müssen mit Ihrer Behauptung, daß Sie meinem geliebten Vetter einen Schrecken eingejagt, doch wohl recht haben, Fräulein Dorothea," sagte er lachend, „er ist augenscheinlich viel schüchterner, als ich ihm zugetraut habe. Ich blieb stehen, um Boone, der in seinem Garten beschäftigt war, eben im Vorübergehen ein Wort zu sagen, und ich hörte von ihm, daß sein geachteter Herr und Gebieter heute früh mit dem ersten durchgehenden Zuge nach London davongesaust ist. Und da er dort, so ist es wohl ihr Verdienst, ihn aus Mannamead fortgescheucht zu haben."

11. Kapitel.

Fräulein Flower war in großer Aufregung, die indes nicht ganz so groß war, wie sie gedacht, obwohl ihr der Besuch unerwartet gekommen, und sie sich zu ihrem Unbehagen bewußt war, nur das gewöhnliche seidene Kleid, welches sie jeden Nachmittag trug — anzuhaben. Trotzdem es so vielleicht ebenso gut war, raunte sie ihrer Nichte zu, daß sie es nur für recht gehalten haben würde, wenigstens eine bessere Mütze aufzusetzen, ehe sie die Gräfin Beauclerk empfinge.

„Welch ein Unsinn, Tante Nancy!" Dorothea rückte wie gewöhnlich die Haube gerade und zupfte mit ein paar geschickten Griffen die weichen grauen Locken zurecht, die das rosige Gesichtchen des alten Fräuleins einrahmten.

„Du siehst sehr nett aus, liebes Tantchen," sagte sie liebevoll. „Du siehst immer nett aus, und es ist gar nicht comme il faut, sich für Besuche besonders herauszuputzen. Sag' dem Mädchen, daß sie uns den Thee auf den Rasen hinausbringt — es wäre schade, an einem so wundervollen Tage im Hause zu hocken — und komm selbst heraus, so bald du kannst, und bringe Onkel Matthias mit. Ich muß jetzt wieder zu der kleinen Gräfin. Sie sah ihn, glaube ich, davonlaufen. Ist sie nicht ein hübsches Geschöpfchen?"

„Freilich — sehr hübsch, liebes Herz."

Fräulein Flower lächelte die vor ihr stehende Gestalt mit großem Wohlgefallen an, in ihrem weißen Kleide mit den dunkelroten Rosen im Gürtel bot sie wirklich ein so liebreizendes Bild, daß man weder ihr, noch ihrer Tante irgend welche Eitelkeit hätte übel nehmen können. Sie verdunkelte die kleine blonde Gräfin ganz und gar, obgleich diese in ihrem hellblauen Kaschmirkleide sehr vorteilhaft aussah, als sie wieder hinauslief und sich zu Eva gesellte, die auf dem großen Rasen saß, der sich an der einen Seite des Hauses hinzog, überschattet von einem riesigen alten Baume, der seine großen Zweige weit nach allen Richtungen ausbreitete.

Dorothea hatte Onkel Matthias die Freude gemacht, ein Stündchen mit ihm zu verplaudern, während er rauchte, als die Equipage vom Schlosse — ein sehr schäbiges Fuhrwerk — draußen an der grünen Pforte vorfuhr. Ihr erster Blick auf die kleine blaugekleidete Gestalt mit dem blonden Köpfchen, die darin saß, reichte hin, ihr zu verraten, wer das sein müsse, und als ihr Gräfin Evas Namen entfuhr, genügte der hastige Ausruf, Onkel Matthias zu veranlassen, seine Zeitung und seinen Tabaksbeutel aufzuraffen und mit äußerster Geschwindigkeit ins Haus zu traben. So hatte sie den Besuch allein empfangen müssen, und obgleich ihre Unterhaltung noch nicht zehn Minuten gedauert hatte, ehe sie eben ins Haus gelaufen war, um ihre Anordnungen wegen des Thees zu treffen, und sich zu erkundigen, weshalb ihre Tante nicht erschienen, waren sie doch schon Freundinnen geworden. Evas zartes Gesichtchen und ihre scheue, schüchterne Art hatte es Dorothea angethan, und Eva ihrerseits war ganz bezaubert von der Schönheit und Lebhaftigkeit der andern. Sie hatte es sehr komisch von Vere gefunden, als er ihr gesagt, daß er nachher eingucken und sie abholen wolle und ihm mit Wärme für so viel Rücksicht und Aufmerksamkeit gedankt; aber ihr erster Blick auf Fräulein Foliots wunderholdes Antlitz hat ihre Verwunderung beträchtlich verringert. Sogar ein so lieber, schrecklicher, toller Thunichtgut wie er einer war, konnte nicht umhin, ein so bildschönes Mädchen zu bewundern. Der Gedanke beschäftigte sie, als Dorothea zurückkam und sich zu ihr setzte.

„Seien Sie mir nicht böse, daß ich Sie allein gelassen habe, bat sie, ich ging, um nach meiner Tante zu sehen. Ich habe ihr gesagt, daß Sie gern hier draußen Thee trinken möchten, und er wird gleich gebracht werden." Sie lachte leise. „Sie werden, fürchte ich, denken, daß es bei uns eine Manie ist, davonzulaufen? Haben Sie meinen Onkel gesehen?"

„Ich — ich glaube. Aber er lief doch nicht von mir fort?"

„Nicht gerade von Ihnen, sondern vor der Vorstellung, die er sich von Ihnen gemacht. Mir ist bange, er hält Sie für eine sehr große Respektsperson!"

„Ich — ich glaube nicht, daß mich irgend jemand dafür halten könnte, meinte Eva errötend, — irgend jemand, der mich kennt."

„Ich auch nicht."

Dorotheas glänzende Augen umfaßten lächelnd die kindliche Gestalt vor ihr; sie berührte liebkosend eine kleine Hand, die neben der ihren lag.

„Nein, das glaube ich allerdings auch nicht," wiederholte sie.

Die starke Natur hatte sich schon geltend gemacht und die schwache beugte sich instinktiv ihrer Herrschaft. Mit einem Erröten rückte Eva ihren Stuhl näher heran.

„Es — es freut mich so, Sie kennen zu lernen, Fräulein Foliot!" sprach sie sehr schüchtern, doch mit inniger Wärme.

(Fortsetzung folgt.)

Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

Er ist's.

Frühling läßt sein blaues Band
Wieder flattern durch die Lüfte;
Süße, wohlbekannte Düfte
Streifen ahnungsvoll das Land.
Veilchen träumen schon,
Wollen balde kommen.
— Horch, von fern ein leiser Harfenton:
Frühling, ja, du bist's!
Dich hab' ich vernommen! Eduard Mörike.

Schutz für das Frauenvermögen.

Der „Freie Rätier" ruft um Schutz für das Frauenvermögen. Er sagt: Die Gesetzgebung ist ein außerordentlich bequemes Instrument. Darum haben „die Herren der Schöpfung" dasselbe jeweilen dazu benützt, um das Frauenvermögen möglichst rasch in die eigene Hand zu nehmen. Ein tugendhafter Ehemann wird zwar immer der natürliche und beste Verwalter sein. Da aber bekanntlich nicht alle Ehemänner tugendhaft sind, so ist demnach manche brave Frau in der traurigen Lage, daß sie hülflos zuschauen muß, wie von ihrem Gut ein Stück nach dem andern „versinkt". Sie kann nach dem bestehenden Recht Bevogtigung des Mannes, Stählung und Scheidung verlangen. Das neue schweizerische Privatrecht wird, wie man erwartet, den Frauen noch weitere Hülfsmittel an die Hand geben. Doch wird es immer eine mißliche Sache sein, wenn die Frau gegen den eigenen Ehemann sich nach gesetzlichen Hülfsmitteln umsehen muß. Der sicherste Weg, um sich künftigen Verdruß zu ersparen, wäre es, wenn jede junge Tochter mit etwas mehr Vorsicht einem jungen Herrn auf die Finger schauen und sich nach seinen Liebhabereien erkundigen wollte, ehe sie ihn zu ihrem „Verwalter" auserwählt.

Briefkasten der Redaktion.

Frau L. in W. Wer schon seine Erfahrungen gesammelt hat im Leben, der ist so weit gekommen, seinen Rat niemand aufzudrängen, denselben auch in bester Absicht keinem nahe zu bringen, es sei denn, derselbe werde ausdrücklich begehrt, oder es liege offenbar Gefahr im Verzuge. Es gibt eben viele, die ungestüm und dringend in innerer oder äußerer Unsicherheit und Bedrängnis nach Rat verlangen, welche dann aber dem Ratgeber zürnen, wenn sein Rat nicht so lautet, wie sie es selbst gerne gehört haben würden. Wenn Ihnen nun aber solches Unrecht geschehen ist, so dürfen Sie sich davon nicht erbittern lassen; denn die ungewohnte Situation hat Ihre Freundin so empfindlich vor den Kopf gestoßen, daß sie die sonstige Objektivität des Urteils verloren hat. Sie müssen ihr Zeit lassen, sich in der neuen Lage zurechtzufinden. Es wäre Ihrerseits eine Schwäche, empfindlich oder verletzt zu sein. Es ist nicht jedem gegeben, völlig auf sich selber zu beruhen, und sie können in einer schwierigen Lage nur dadurch zur eigenen Klarheit kommen, daß sie verschiedene Ansichten über den Fall hören. Daher das oft zu vernehmende Urteil: „Er fragt alle Welt um Rat und thut schließlich doch immer was er will." Lassen Sie die Freundin also im weiteren von Ihnen unbeeinflußt gewähren, und seien Sie zufrieden in dem Gedanken, daß der Ratende stets eine schwere Verantwortung auf sich nimmt und dieser sind Sie nun ja enthoben, was Ihnen nur lieb sein kann. — Ihre Frage wollen wir gerne einstellen.

Frau V. C. in A. Ihr Verlangen ist vollauf gerechtfertigt. Wenn dem Fräulein die Einsicht fehlt, es habe die Begleiterin der Kinder bei den täglichen Spaziergängen ein fußfreies Kleid zu tragen, so fehlt ihr die Grundlage ihrer Fachbildung, das hygieinische Empfinden und Denken. Die Begleiterin kleiner Kinder muß die Hände frei haben, um jederzeit flink zugreifen zu können, wenn es nötig ist. Nur dies garantiert auch den Kleinen die unverkümmerte, freie Bewegung. Eine hygieinisch gebildete Person wird auch nicht mit dem Fußzeug, das sie auf der Straße getragen hat, das Spielzimmer oder die Schlafstube der Kinder betreten, oder gar die Kleider in diesen Räumen reinigen. Solche Details sollten übrigens gar nicht gerügt zu werden brauchen, wo aber erst darauf aufmerksam gemacht werden muß, da ist genaue Aufsicht erforderlich. In diesem Falle werden höchstens Unverständige von einer „Schikane" sich zu sprechen erlauben, und Sie selbst dürfen sich füglich über solches Geschwätz hinwegsetzen.

Eifrige Leserin in T. Wenn Ihr Gatte in der beschriebenen Weise zur Bequemlichkeit neigt, so ist es Ihre Pflicht, mit Aufbietung allen Scharfsinnes und aller List ihn zur regelmäßigen und ausgiebigen Bewegung zu veranlassen. Lernen Sie nach Rücksprache mit Ihrem Arzt das Radfahren, damit der bequem gewordene sich zu Ihrer Begleitung animiert und verpflichtet fühlt. In solchem Falle darf man nicht schlaff nachgeben, sondern es ist Pflicht, dem Energielosen klug und mit Hintansetzung der eigenen Bequemlichkeit über seine Schwäche hinwegzusetzen.

Vielbeschäftigte Leserin in A. Verzichten Sie auf den Vieruhrkaffee, und setzen Sie das Abend- oder Nachtessen, wie Sie es nennen wollen, auf 7 Uhr, und lassen Sie dieses aus Kaffee oder Thee, einer süßen Speise, Kartoffeln, kaltem Fleisch oder irgend etwas Ihnen Passendem bestehen. Auf diese Weise braucht Ihr Gatte keine Arbeitszeit zu versäumen, um zu seiner „Tasse" zu gelangen, und die unbeliebte Abendsuppe kann umgangen werden. Mögen die Kinder immerhin in der Zwischenzeit sich an Obst und Brot erlaben, wenn sie hungrig sind; aber die zum Vesper eingebüßte Milch bekommen sie doch zum Nachtessen, so gleicht es sich wieder aus.

Fräulein J. M. in S. Die unangenehme Trockenheit der Haut an den Füßen beseitigen Sie am sichersten, indem Sie die Füße zwei- bis dreimal am Tage rasch abwaschen und wieder kräftig trocken reiben und über Nacht nasse, in Essig und Wasser getauchte Socken anziehen, die mit wollenen, trockenen Strümpfen bedeckt werden. Diese Vorschrift eine Zeit lang durchgeführt, wird Sie unzweifelhaft von Ihrer Plage befreien. Sie müssen aber auch sehr oft reine Strümpfe anziehen und bequemes Schuhwerk tragen. Auch die Schuhe sind recht fleißig zu lüften und zu wechseln.

Braut-
Seidenstoffe
in weiss, schwarz und farbig, mit Garantieschein für gutes Tragen. Direkter Verkauf an Private porto- und zollfrei ins Haus zu wirkl. Fabrikpreisen. Tausende von Anerkennungsschreiben. Von welchen Farben wünschen Sie Muster?
Seidenstoff-Fabrik-Union
Adolf Grieder & Cie., Zürich (Schweiz)
Königl. Hoflieferanten. [1843

Von hoher Wichtigkeit
1933] für alle schwächlichen, blutarmen und delikaten Personen ist der echte **Eisencognac Golliez**; derselbe wird seit 24 Jahren von vielen Aerzten als vorzügliches Stärkungsmittel lebhaft empfohlen. 10 Ehrendiplome und über 22 Medaillen wurden demselben seither zuerkannt. Zu haben in allen Apotheken in Flaschen à Fr. 2.50 und Fr. 5.—. Allein echt mit der Marke der „2 Palmen".
Hauptdepot: **Apotheke Golliez in Murten.**

Ich empfing Ihre Sendung *Kasseler Hafer-Kakao* und beehre mich, Ihnen anzuzeigen, dass das Präparat sich als vortreffliches Nahrungs- und Heilmittel bewährt hat; deswegen möchte ich Sie ersuchen, mit etc. [1453
Bukarest. **L. Bachelin,** Hofbibliothekar.

Siehe Annoncen: Les Grands Magasins du Printemps de Paris.

Seiden-Damaste Fr. 1.40
bis 22.50 p. M. u. Seiden-Brocate – ab meinen eig. Fabr. [2196
sowie **schwarze, weisse u. farbige Henneberg-Seide** v. **95 Cts.** bis **Fr. 28.50** p. Met. — glatt, gestreift, karriert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. u. 2000 versch. Farben, Dessins etc.)

Seiden-Damaste	v. **Fr. 1.40—22.50**	**Ball-Seide**	v. **95 Cts.—22.50**
Seiden-Bastkleider p. Robe	„ „ **16.50—77.50**	**Seiden-Grenadines**	„ **Fr. 1.35—14.85**
Seiden-Foulards bedruckt	„ „ **1.20— 6.55**	**Seiden-Bengalines**	„ „ **2.15—11.60**

per Meter. **Seiden-Armüres, Monopols, Cristalliques, Moire antique, Duchesse, Princesse, Moscovite, Marcellines,** seidene **Steppdecken-** und **Fahnenstoffe** etc. etc. **franko ins Haus.** — Muster und Katalog umgehend.
G. Henneberg's Seiden-Fabriken, Zürich.

Zur gefl. Beachtung!
Schriftlichen Auskunftsbegehren muss das Porto für Rückantwort beigelegt werden.
Offerten, die man der Expedition zur Beförderung übermittelt, muss eine Frankaturmarke beigelegt werden.
Auf Inserate, die mit Chiffre bezeichnet sind, muss schriftliche Offerte eingereicht werden, da die Expedition nicht befugt ist, von sich aus die Adressen anzugeben.
Wer unser Blatt in den Mappen der Lesevereine liest und sich dann nach Adressen von hier inserierten Herrschaften oder Stellesuchenden fragt, hat nur wenig Aussicht auf Erfolg, indem solche Gesuche in der Regel rasch erledigt werden.
Es sollen keine Originalzeugnisse eingesandt werden, nur Kopien. Photographien werden am besten in Visitformat beigelegt.
Inserate, welche in der laufenden Wochennummer erscheinen sollen, müssen spätestens je Mittwoch vormittag in unserer Hand liegen.

Eine intelligente Frau oder Tochter, die Menschenkenntnis besitzt und bei Fremden leicht Anknüpfungspunkte zu freundlichem Verkehre findet, kann sich ohne Kapital und ohne besondere Kenntnisse ihren höchst anständigen Unterhalt in ehrenhaftester Weise sichern. Eine prächtige Gelegenheit hauptsächlich für solche, die aus gesundheitlichen Rücksichten keinen Beruf betreiben können, sich aber viel im Freien bewegen müssen. Je nach der Art des Wohnortes ist ein Wechsel des Domicils nicht notwendig. Offerten unter Chiffre P 2182 befördert die Expedition. [2182

Gesucht:
ein braves Mädchen zu einer kleinen Familie in Aarau, welches kochen und einen bessern Haushalt besorgen kann. Eintritt und Lohn nach Uebereinkunft. Offerten unter 2185 F V befördert die Expedition des Blattes. [2185 FV

Kinder-Milch
Sterilisierte Alpenmilch
der Berneralpen-Milchgesellschaft.
Von den Kinderärzten als **zweckmässigster Ersatz für Muttermilch** warm empfohlen.
Kräftigste und zuverlässigste Kindermilch, seit Jahren bewährt. [2165
In den Apotheken. Wo keine solchen, wende man sich an die Gesellschaft in **Stalden**, Emmenthal.

Knaben-Institut Schmutz-Moccand
in Rolle am Genfersee, Kt. Waadt.
Angenehm gelegenes, geräumiges Etablissement. Hauptstudien: Französisch, Englisch, Italienisch, Spanisch und kaufmännische Fächer. Sorgfältige Erziehung und mässige Preise. Zahlreiche Referenzen in der Stadt St. Gallen und im übrigen Kanton. Für Prospekte und weitere Auskunft wende man sich gefl. an den Direktor [2145] **L. Schmutz-Moccand.**

Für eine Kunstanstalt, die sich hauptsächlich mit der Ausführung von lebensgrossen Portraits befasst, werden unter günstigen Bedingungen in allen Orten der Schweiz Vertreter gesucht. Intelligente Frauen, die sich dem sehr lohnenden Berufe widmen wollen, würden bevorzugt. Gefl. Offerten sind unter Chiffre Z 2182 an die Expedition erbeten. [2184

Gesucht. [2200
Ein der Schule entlassenes, starkes **Mädchen** *aus achtbarer Familie, welches die französische Sprache erlernen möchte, kann beim Unterzeichneten eintreten. Arbeit: Aushülfe der Meisterin. Etwas Lohn und gute Behandlung zugesichert. Beim Eintritt Leumundzeugnis vorzuweisen.*
JOHNER-ROSSIER
Hôtel de la gare à
Granges-Marnand (Vaud).

Welschland. 2203
Junge, intelligente Tochter aus guter Familie sucht baldmöglichst Stelle zu Kindern in gutem Hause, wo sie Gelegenheit hätte, sich in der französischen Sprache auszubilden. Gute Behandlung ist grossem Lohn vorgezogen. Gefällige Offerten unter Chiffre **B S 2203** *an die Expedition.*

Für ein Fräulein aus besserer Familie, 21 Jahre alt, katholisch, welche in allen häuslichen Arbeiten bewandert ist, wird eine Stelle als Stütze der Hausfrau gesucht. Es wird mehr auf Familienanschluss als hohen Gehalt gesehen. Anträge unter Chiffre H W 2109 an die Expedition d. Bl. erbeten. [2109

Eine charakterfeste Tochter gesetzten Alters, welche auch schon gedient hat, die zuverlässig und zu jeder Arbeit willig ist, sucht eine leichtere Stelle in einem kleinen Haushalt, wo eine einsichtige Hausfrau ihr gelegentlich das Kochen zeigen würde. Bei zusagenden Verhältnissen werden ganz bescheidene Ansprüche gemacht. Gefällige Offerten unter W 2175 FV befördert die Expedition. [2175 FV

Ein Fräulein, durchaus gediegenen Charakters, arbeitstüchtig und gewandt im Umgang, sucht Stelle zur Bedienung in einem gut frequentierten Spezereigeschäft, Droguerie oder dgl. Unter zusagenden Verhältnissen wird nicht auf Lohn reflektiert. Die Betreffende ist der deutschen und der englischen Sprache mächtig und bietet jede Gewähr. Offerten unter Chiffre M J 2157 befördert die Expedition. [F V 2157

Eine gebildete, gesunde Tochter aus gutem Hause, welche die Kinder liebt und deren Pflege versteht, findet Stelle als „Fräulein" in einer feinen Privatfamilie, wo zwei Kinder im Alter von 1—2½ Jahren zu besorgen sind. Die Betreffende muss auch in den Zimmer- und weiblichen Handarbeiten Bescheid wissen. Familienanschluss. Antritt der Stelle auf Ostern. Offerten mit Beifügung von Referenzen, resp. Zeugnisabschriften, event. Photographie, befördert die Expedition. [2226

Ein tüchtiges Mädchen, gute Köchin, die auch sämtliche Hausarbeit besorgt, wenn es erforderlich ist, sucht Stelle in einem guten Herrschaftshause, entweder auf 15. April oder auf 1. Mai. Gute Zeugnisse stehen gerne zu Diensten. Gefl. Offerten unter Chiffre 2224 befördert die Expedition. [2224

Eine gut geschulte und gut erzogene Tochter aus achtbarem Hause, welche mit bestem Erfolg eine Handelsschule absolviert hat und nun in der französischen Schweiz ihre Sprachkenntnisse erweitert, wäre geneigt, als Volontärin den Posten einer Hotelsekretärin in einem feinen Etablissement zu versehen. Gefl. Offerten sind unter Chiffre N 2091 an die Exped. d. Bl. zu richten. [2091

Gesucht: [2231

eine junge, brave Tochter, die Liebe zu Kindern hat, als Stütze der Hausfrau. Liebevolle Behandlung wird zugesichert. Lohn nach Uebereinkunft. Offerten befördert die Expedition.

Eine gut erzogene Tochter von 22 Jahren, Engadinerin, der deutschen, französischen und romanischen Sprache mächtig und in allen Hausarbeiten wohl erfahren, sucht Stelle als Haushälterin bei einer honetten Familie. Beste Referenzen. Gefl. Offerten unter Chiffre 2232 befördert die Expedition dieses Blattes. [2232

Gesucht.

Ein junges, intelligentes **Mädchen** *könnte unter günstigen Bedingungen*

Modistenberuf und Handel

erlernen. Ein armes Mädchen, das ein bleibendes Heim sucht, erhält den Vorzug.

Fr. **L. Bickel**, *Modiste*
2227] **Hausen** *a. A.*

Frauenarbeitsschule der Stadt St. Gallen.

(ZagG328)

Ausschreibung einer Lehrstelle.

Die Leitung der speciellen Ausbildungskurse für Arbeitslehrerinnen an der Volksschule, *welche laut Verordnung des Erziehungsrates des Kantons St. Gallen an der Frauenarbeitsschule stattfinden sollen, wird hiemit zur freien Bewerbung ausgeschrieben. Bewerberinnen, welche sich über entsprechende pädagogische und Fachbildung, sowie über umfassende Erfahrung ausweisen können, wollen ihre Eingaben* **bis spätestens den 25. März** *an den Unterzeichneten einreichen, der auf Wunsch auch nähere Auskunft erteilt.*

2208] *A. A. der Aufsichtskommission:*
St. Gallen, *6. März 1899.* **E. Wild.**

Frauenarbeitsschule in Neuenburg.

Das neue Schuljahr beginnt **Dienstag den 11. April** nächsthin und wird durch den Unterricht im **Weissnähen, Verstechen, Flicken** und **Stopfen** eröffnet. Die Dauer dieses Kurses beträgt ein Vierteljahr. Darauf folgt der Unterricht im **Maschinennähen** (ein Vierteljahr) und im **Kleidermachen** (4 Monate). Das vollständige Programm umfasst also ein ganzes Schuljahr. Am Schlusse desselben können die Schülerinnen, die sich durch Fleiss und tüchtige Kenntnisse ausgezeichnet haben, ein **Diplom** erlangen. — Vorzügliche Gelegenheit für junge Töchter aus der deutschen Schweiz, die französische Sprache zu erlernen und sich gleichzeitig gründlich in den Fächern des Frauenarbeitsunterrichtes auszubilden. — Auch wird Unterricht im **Glätten** und **Weissticken** erteilt.

Für nähere Auskunft, sowie für das Programm der einzelnen Fächer beliebe man sich an **F. A. Piaget,** Direktor der Primarschulen in **Neuenburg,** zu wenden. (H 2480 N) [2210

I. Zürcher Kochschule.

Persönlich geleitet von Frau Engelberger-Meyer

Zeltweg 5, Zürich.

Der 107. Kurs beginnt am **4. April 1899** und umfasst die einfache wie die feine Küche; der Unterricht wird auf praktische und leichtfasslichste Art erteilt. Prospekt gratis. (Schülerinnenzahl bis heute 1600.) Zugleich empfehle das von mir herausgegebene **Kochbuch,** elegant gebunden, zum Preise von **Fr. 8. —.** (OF 8772) [2209

Hochachtungsvoll **Obige.**

Handels-Institut „Elfenau"

Bern.

Gründliches Studium aller Handelsfächer. **Drei- und sechsmonatliche Sprach- und Handelskurse. — Kaufmännische Lehrlingsschule.** [2204

Semester-Anfang: 15. April.

Vorzügliche Referenzen. — Prospekte gratis bei

Emil Frey, Institutsvorsteher, **Bern.**

Institut für junge Leute.

Clos-Rousseau, CRESSIER bei Neuenburg.

Gegründet 1859. [2151

Erlernung der modernen Sprachen u. sämtlicher Handelsfächer. Sieben diplomierte Lehrer. Prachtvolle Lage am Fusse des Jura, in unmittelb. Nähe des Waldes. Referenzen von mehr als 1350 ehemal. Zöglingen. **Sommersemester 25. April 1899.**
(K 292 L) Direktor: **N. Quinche,** Besitzer.

Fc. Chs. Scherf, Lehrer und eidg. Experte

Villa Belle-Roche in **Neuchâtel,** nimmt einige Pensionäre (Knaben) zu sich auf welche das Französische erlernen wollen. Prachtvolle, gesunde Lage. Gute Pflege. Familienleben. Referenzen zu Diensten. [2106

Gesucht: [2225

auf **10. April** *in ein grösseres Herrschaftshaus aufs Land eine* **tüchtige Köchin.** *Gute Empfehlungen nötig. Offerten unter Chiffre 2225 befördert die Expedition des Blattes.*

Gesucht.

Eine **Tochter** *aus achtbarer Familie könnte unter günstigen Bedingungen das Kochen, sowie die Hausgeschäfte gründlich erlernen. Offerten unter Chiffre A W poste restante St. Gallen.* [2233

Eine reisegewohnte Dame findet gute Stelle in einem soliden Geschäft der Kunstbranche. Hohe Provision. Offerten befördert die Expedition. [2183

Junge Mädchen

können das Französische erlernen bei **M. Marchand,** Sekundarlehrer, in Tramelan. — Konversationsstunden und grammatikalischen Unterricht im Franz. gratis. Familienleben. Klavier. Gute Schulen. Referenzen: Dr. V. Rossel, N.-Rat und Professor, Bern; G. Dätwyler, Hotel Bär, Arbon; Ulrich Weilenmann, Stadel bei Oberwinterthur. [2090

Pensionnat de Demoiselles Auvernier — Neuchâtel.

Français, anglais, musique etc. Belle contrée salubre. — Vie de famille. — Excellentes références. [2117

Directrice Mlle. Schenker.

Mädchen-Pensionat

Neuchâtel. Port Roulant 2.

Französisch, Englisch, Musik, Malen, Haushaltung, wenn gewünscht. [2094

Pensionnat de demoiselles.

Instruction soignée, vie de famille et soins affectueux. S'adresser à **Melle. Favre,** Les Bergières, **Lausanne.** (H 585 L) (2074

Französische Sprache.

Zur Erlernung derselben finden noch einige junge **Mädchen** in einem best geführten bürgerlichen Pensionate auf dem Lande freundlichste Aufnahme. Gründlicher Unterricht in Sprache und Klavier, sowie angenehmes Familienleben. Aufenthalt ein Jahr, Pensionspreis bescheiden. Zahlreiche Referenzen zur Verfügung. — Man wende sich für nähere Auskunft direkt an die Besitzerin Fräulein **A. Seewer** in **Romainmôtier** (Waadt). (H 2856 L) [2234

Empfohlen durch die „Schweiz. Frauen-Zeitg."

Reform-Korsett

Mieder-System Dr. Anna Kuhnow.

Vermeidet jeden für die Verdauung, Atmung und **Blut-Cirkulation schädlichen Druck. Gestattet freie Bewegung** und **das Tragen der Unterkleider** durch **die Schulter.** [1837

Ist leicht waschbar.

Besonders empfehlenswert für Frauen, die körperlich arbeiten, Leidende, Schwangere, sowie als erstes Korsett f. Mädchen.

Ab Lager von Fr. 6.— an, nach Mass Fr. 1.50 mehr.

F. Wyss, Gesundheitskorsett-Fabrikation
Mühlebachstr. 21, Zürich V.

Für Eltern.

Die Unterzeichnete nähme einige Töchter in Pension, die französisch lernen möchten. Prima Schulen, gesundes Klima, Familienleben, gute Verpflegung, strenge Aufsicht. Auf Wunsch Erlernung des Haushalts. Pensionspreis bescheiden. Empfehlungen sind einzuziehen bei **Frau Winterhalter-Eugster, St. Gallen,** und bei Herrn Gemeindammann **Mettler** in **Wattwil.** [2217

Sich bestens empfehlend

Mme. **Aurig-Thoma**
au Locle.

Pension.

Die Unterzeichnete nähme eine oder zwei junge Töchter, welche die franz. Sprache zu erlernen wünschen, an.

Sekundarschule. Privatstunden. Pensionspreis sehr niedrig. Referenzen zur Verfügung. [2223

C. Grisard, Lehrerin
Villeret bei St. Imier.

Pension famille.

Famille Chrétienne de Neuchâtel prendrait en pension encore un jeune homme pour apprendre la langue française ou suivre une des écoles de la ville. [2215

Références de 1er ordre s'adresser à

Mr Horisberger, Fahys 65.

Pensionnat

de jeunes demoiselles.

Jeanneret-Humbert, Villa la Violette, Bevaix
Neuchâtel, Suisse.

Etude approf. du français. — Soins maternels. Référ. de parents des élèves. Prosp. avec vue. [2143

Junge deutsche Mädchen

die die französische Sprache zu erlernen wünschen, finden liebevolle Aufnahme in eine Familie der welschen Schweiz. Täglicher Unterricht im Französischen und in allen Näharbeiten. Gesunde Lage. Preis bescheiden. Auskunft erteilt Fräulein **Amélie Chiffelle, Lignières,** Kt. Neuenburg. Referenzen zur Verfügung. [2198

Famille Neuchâteloise

2160

recevrait deux jeunes filles, désirant fréquenter les écoles de la ville de Neuchâtel; à la rentrée des classes. Situation magnifique, belle vue, air salubre, piano. Prix de pension 50 francs par mois. S'adresser à Mme. **Ménétrey,** Chalet du Sapin, **Monjobia à Neuchâtel.**

Töchter-Pensionat

2085

à Corcelles près Neuchâtel (Suisse).

Melles. Morard können diesen Frühling wieder einige Töchter aufnehmen. Gründlicher Unterricht in Sprachen, Musik, Handarbeiten etc. Angenehmes, christliches Familienleben. Schöne Lage mit Aussicht auf den See und die Alpen. Pensionspreis mässig.

Töchter-Handelsschule der Stadt Biel.

Vom Mai an zweiklassige Anstalt.

Fachschule für Töchter, welche sich für den Handel, das Post- und Telegraphenwesen vorzubereiten wünschen, Studium der **modernen Sprachen, Deutsch, Französisch, Englisch** und **Italienisch,** und der **Handelswissenschaften, kaufmännisches Rechnen, Korrespondenz, Buchhaltung, Bureau-Arbeiten** und **Handelslehre, Geographie** und **Warenkunde.**

Die Anstalt besteht aus einem Vorkurs und einer eigentlichen Handelsklasse mit praktischen Uebungen verbunden.

Ueber die Aufnahmsbedingungen vide Prospektus und Programm, die vom Direktor gratis zugestellt werden, und an den auch Anmeldungen für das im Mai beginnende Schuljahr zu richten sind. Unterricht deutsch und französisch. **Gelegenheit, beide Sprachen gründlich zu erlernen.**

Namens der Kommission:
Georges Zwikel-Welti, Direktor.

2174]

Taubstumme und schwerhörige Kinder

finden liebevolle Aufnahme bei im Taubstummenunterricht erfahrenen Eheleuten. in kleiner, central gelegener Stadt. Nebst sachgemässem Unterricht sorgsame Erziehung. Familienleben. Beste Referenzen. Offerten unter Chiffre M 1176 Y an **Haasenstein & Vogler, Bern.** [2228

Töchter-Pensionat

Ray-Moser

in FIEZ bei GRANDSON

(gegründet 1870) [2075

könnte nach Ostern wieder neue Zöglinge zur Erlernung der französischen Sprache aufnehmen. — Gründlicher Unterricht. — Familienleben. — Moderierte Preise. — Musik, Englisch, Italienisch, Malen. — Beste Referenzen und Prospekte zu Diensten. Für nähere Auskunft wende man sich direkt an **Mme. Ray-Moser.**

Weiss und crème
Vorhangstoffe Etamine
eigenes und engl. Fabrikat, in grosser Auswahl
liefert billigst das
Rideaux-Versand-Geschäft
J. B. NEF, z. Merkur, HERISAU.
Muster franko; etwelche Angaben der Breiten erwünscht.

Zag G 90) [2059

Institution von Dr. Vogel.

Gegründet 1863.

Direktion: H. E. Droz.

Real- und Handelsschule. Knabenpensionat und Externat.

11 Chemin Gourgas GENF Chemin Gourgas 11.

Moderne Sprachen. Mathematik. Realfächer. Konversationssprache französich. Sonderabteilung für junge Kaufleute. Mässige Preise. Prospekte zu erhalten durch die Direktion. [2113

Haarfärbekamm, Pat. Hoffers, selbstthätig beim Kämmen **graue** od. **rote Haare waschechtbraun,** blond, schwarz färbend

Haarfärbe-Kamm
Patent Hoffers [2218

Gänzl. unschädlich jahrelang brauchbar. Stück 4 Fr. — Durch **P. E. E. Nagel,** Hallwylstrasse 32, Zürich III.

Rheumatismus

Zahnschmerzen, Migräne, Krämpfe etc. werden durch das Tragen des berühmten

Magneta-Stifts

schnell und dauernd beseitigt. Preis 1 Fr. Alleinversand von (H 812 G)
2207] **J. A. Zuber, Flawil.**

Frauen- und Geschlechtskrankheiten, Periodenstörung, Gebärmutterleiden

werden schnell und billig (auch brieflich) ohne Berufsstörung unter strengster Diskretion geheilt von

Dr. med. J. Häfliger
2029] **Ennenda.**

Niemand versäume, meine Musterzusammenstellung in Special-Neuheiten für Frühjahr und Sommer in (H 802 G)
feinen
Herrenkleiderstoffen
zu verlangen. [2202
Vorzügliche Bezugsquelle.
Versand franko durch die ganze Schweiz gegen Nachnahme.
J. Bürgi, Wil, St. Gallen.

Weisse, baumwollene Strümpfe

werden garantiert echt **diamantschwarz** gefärbt per Paar à 50 Cts. bei

Georg Pletscher
chemische Wäscherei, Kleiderfärberei in Winterthur. [2187

Engler's
Ia. Kernseife
(Marke Schlüssel)
ist garantirt rein, ohne schädliche Substanzen. Erhältl. in Spezereihdlg. u. Droguerien.
(Zag G 961) [2230

GRANDS MAGASINS DU

Printemps

NOUVEAUTÉS

Wir bitten diejenigen unserer werthen Kunden, denen unser neuer, **Illustrirter Sommer-Catalog** noch nicht zugegangen sein sollte, ihre diesbezügl. Anfragen an

MM. JULES JALUZOT & Cie
in PARIS

zu richten, worauf dessen **Zusendung Kostenfrei** erfolgt

Eignes Speditionshaus in BASEL, Aeschengraben, 14.

(H 2188 X) [2222

8ung!

Versende in **nur prima Qualität**

5 kg	**Kaffee,** fein Campinas	Fr.	5.50
5 „	„ Campinas, Auslese	„	6.50
5 „	„ feinst Campinas Perl	„	7.50
5 „	„ „ Salvadore	„	8.50
5 „	„ „ Sumatra Perl	„	9.50
10 kg	gedörrte neue **Zwetschgen**	„	3.20
10 „	„ feine neue **Birnen**	„	6.—
10 „	„ süsse Birnenschnitze	„	4.—
10 „	„ schöne, süsse Aepfelschnitze	„	8.20
10 „	„ neue **Kastanien**	„	3.40
10 „	weisse neue **Bohnen**	„	2.80

Ferdinand Staub
2219] **Baar** (Kt. Zug).

London W

In einem feinen

Mädchen-Pensionate

im Westen von London werden noch einige junge **Mädchen** zur Vollendung ihrer Erziehung, jetzt oder später, aufgenommen. (Zag S 85)

Auskunft erteilt sub Chiffre **Zag S 85 Rudolf Mosse, Schaffhausen.** [2213

Pensionnat de Demoiselles

Mont Fleuri, Lausanne.

Instruction et éducation très-soignées.

(Zag G 217) **Mme. Briod.**

Pour renseignements s'adresser à Mme. **Sonderegger-Bänziger** et Mme. **Scheitlin-Kuhn, St-Gall.** [2125

Spécialités renommées **J. KLAUS**
Fabriques: LE LOCLE (SUISSE) MORTEAU (FRANCE)

CACAO SOLUBLE **J. KLAUS**
CHOCOLAT Extra fondant **J. KLAUS**
Caramel mou à la Crême **J. KLAUS**
Caramels fourrés et acidulés **J. KLAUS**
Gaufrettes aux fruits **J. KLAUS**
Pâte Pectorale fortifiante **J. KLAUS**

945 H I J

Verlangen Sie Muster nebenstehender, sowie der neuesten Damenkleiderstoffe der

Magazine Max Wirth Zürich

Versand von Manufakturwaren

Billige Preise für Baumwoll- u. Leinenstoffe.

Cotonnes, façonniert 70 Cts., glatt . .	55	Cts. p. m.
Kölsch u. Bett-Indienne, 135 cm. breit	85	„ „ „
Hemden-Oxford, 75 cm. breit	40	„ „ „
Möbel-Stoffe, bedruckt, 65, 55 und	45	„ „ „
Handtücher, roh, halbleinen	30	„ „ „
Küchenhandtücher, roh und gebleicht .	40	„ „ „

Meine Muster-Kollektionen bieten infolge der niedrig gestellten Preise Vorteile für jedermann. [2140

[2057

Hausierer halten keine.

Direkte Sendungen an die bekannte erste

Chemische Waschanstalt und Färberei

von **Terlinden & Co.**

vorm. H. Hintermeister, Küssnacht, Zürich

werden in kürzester Frist sorgfältigst effektuiert

und in solidester

Gratis-Schachtel-Packung

retourniert. [2211

Zur gefl. Benützung jeder Familie bestens empfohlen.

Hausierer halten keine.

MAGGI's Um ohne weitern Zusatz sofort vorzügliche Suppen zu erstellen, sind **Suppen-Rollen** zu Reis-Julienne-, Kartoffel-, Grünkern-, Wurzelkräuter-, Tapioka-Julienne-Suppe bestens zu empfehlen.

Zu haben in allen Spezerei- und Delikatessen-Geschäften. [2171

Wie eine Familie von zwei Erwachsenen und drei Kindern mit einem jährlichen Einkommen von 1800 Fr. bei guter und genügender Ernährung auszukommen vermag, zeigt Frl. Ida Niederer, vormals Vorsteherin der thurgauischen Haushaltungsschule, auf Grund jahrelang gesammelter Angaben und praktisch durchgeführter Haushaltungsbudgets in ihrer bereits in vier Auflagen erschienenen Schrift: Die Küche des Mittelstandes. Anleitung, billig und gut zu leben. Mit einem vierwöchentlichen Speisezettel nebst erprobten Rezepten. Das schmuck gebundene Büchlein, dessen Preis nur Fr. 1. 20 beträgt, verdient in allen Familien, speciell aber in solchen mit heranwachsenden Töchtern die weiteste Verbreitung. Es kann und wird viel Gutes stiften. Zu beziehen durch die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung" in St. Gallen. [2176

Institut Pestalozzi.

Französisches Töchter-Pensionat.

Château de Vidy bei Lausanne.

Gründliche Erlernung der französischen, sowie modernen Sprachen; Musik, Malen, Anstandslehre, Hausführung, Kochkunst, weibliche Handarbeiten. Prospekte, sowie weitere Auskunft durch [1835] **Die Direktion.**

Konfirmations-Geschenk.

Pro domo

Illustratives und Belehrendes über Religion und Moral

von **H. E. Maurer.**

Das Werk ist als **Konfirmationsgeschenk**, als **Gelegenheitsgeschenk** und als **Familienbuch** für christliche Familien sehr zu empfehlen.

Preis: ungebunden 4 Fr., elegant in Leinwand gebunden 6 Fr.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Verleger **Fr. Pfister**, Buchhandlung, in **Vevey**. [2221

Direkt von der Weberei:

Leinen [1804

Tischzeug, Servietten Küchenleinwand, Handtücher Leintücher, Kissenanzüge, Taschentücher etc. Monogramm- u. a. Stickereien. Etamines. Grösste Auswahl. Nur **bewährte, dauerhafteste** Qualitäten; für **Braut-Aussteuern** besonders empfohlen Billige, **wirkliche** Fabrikpreise. Muster franko.

Mechan. und Hand-Leinenweberei

F. Emil Müller & Co., Langenthal (Bern).

„AURORA"

Sanatorium für Nervenkranke

am **Zürichsee** **Thalweil** bei **Zürich.** (1302

Komfortabel eingerichtete Villa mit 12 Zimmern an ruhiger Lage.

Physikalische Heilmethoden: Massage, systematisch körperliche Beschäftigung, Gymnastik, Elektro- und Hydrotherapie. Familienanschluss. Prachtvolle Aussicht auf See und Gebirge. Parkanlagen, Promenaden. Moderne Bade- und Douche-Einrichtung. Mässige Preise. Prospekte gratis und franko durch

die Verwaltung: **E. Grob-Egli.** und den Hausarzt: **Dr. Bertschinger.**

Zug **Institut Minerva** Zug

Handelsschule. Vorbereitung auf Universitäten und polytechn. Schulen.

Individueller Unterricht durch tüchtige, diplomierte Fachlehrer. **Mit Ostern beginnt ein neuer Kurs.** Prospekte und nähere Auskunft bei der Direktion

2100] **W. Fuchs-Gessler.**

St. Gallen **Specialklassen für fremdsprachl. Jugend**

zur Erlernung der deutschen Sprache

in Verbindung mit der städtischen Knaben- und Mädchen-Realschule. Beginn der Kurse je am **1. Mai** und **1. November.** Maximum 15 Unterrichtsstunden per Woche; Schulgeld 40 Fr. per Semester. Auskunft über Lehrplan, weitere Bildungsgelegenheiten und Unterkunft von Schülern in städtischen Familien erteilt bereitwilligst das [2161

Offizielle Verkehrsbureau St. Gallen.

Illustrierte Broschüre über städtische Schulverhältnisse gratis und franko.

Trunksucht-Heilung.

1231] Zu meiner Freude kann ich Ihnen mitteilen, dass ich durch Ihr unschädliches Verfahren von meiner Leidenschaft geheilt worden bin. Ich habe gar keine Lust mehr zum **Trinken**, befinde mich dadurch viel besser als vorher und habe auch ein besseres Aussehen. Aus Dankbarkeit bin ich gerne bereit, dies Zeugnis zu veröffentlichen und denjenigen, welche mich über meine Heilung befragen, Auskunft zu erteilen. Meine Heilung wird Aufsehen erregen, da ich als arger Trinker bekannt war. Es kennen mich gar viele Leute, und wird man sich allg. verwundern, dass ich nicht mehr trinke. Ich werde Ihr Trunksucht-Heilverf., das leicht mit oder ohne Wissen angewandt werden kann, überall wo ich hinkomme, empfehlen. Lagerstrasse 111, Zürich III, 28. Dez. 1897. Albert Werndli. Zur Beglaubigung vorsteh. Unterschrift des Hrn. Albert Werndli, Lagerstrasse 111, dahier. Zürich III, 28. Dez. 1897. Der Stadtammann: Wolfensberger, Stellvertr. Adr.: **„Privatpoliklinik,** Kirchstr. 405, **Glarus."**

Institut Wiget in Rorschach

Gegründet 1827 durch Erziehungsrat J. J. Wiget.

Realschule mit Gymnasial- und Merkantilabteilung.

Für Prospekte, Programme etc. sich zu wenden an den [2102

Direktor: **G. Wiget-Sonderegger.**

Bettfedern

Versende portofrei ins Haus: Neue Bettfedern à 75 Cts.; gute Entenfedern à Fr. 1.25; flaumige Entenfedern à Fr. 1.50; Halbflaum zu 2 Fr.; sehr feiner, grauer Rupf zu Fr. 2.50 und 3 Fr.; feinster weisser Rupf zu Fr. 3.50 und Fr. 4.50; Flaum zu 3 Fr.; feine Daunen zu 5 Fr., 6 Fr. und Fr. 7.50 per halbes Kilo. — Muster prompt und franko zu Diensten.

Ferdinand Staub

2220] **Baar** (Kt. Zug).

O, sei nicht verdrießlich.

O, sei nicht nicht verdrießlich, es lohnet sich nicht,
O, lächle viel lieber ins trübe Gesicht,
Erblasset durch Kummer und schweren Verlust,
Begegne ihm freundlich, es labet die Brust!

O, sei nicht verdrießlich am häuslichen Herd,
Begegne mit Liebe den Deinen, so wert.
Es lohnt sich ja doppelt die Liebe daheim,
Gleich köstlichem Golde im häuslichen Schrein.

O, sei nicht verdrießlich dem Fremden, o nein,
Er naht deiner Thüre verlassen, allein;
Reich freundlich die Hand, sprich freundlich ein Wort,
Es wälzt ihm vom Herzen die Sorgen sofort!

Ein bitteres Wort versüßt keinen Schmerz,
Ein scharfes Wort dringt wie ein Schwert durch das Herz,
Vermehret die Bitterkeit, schüret den Groll,
Drum sei nicht verdrießlich, es lohnet sich voll!

H. A. Franz.

Photographieren des Mageninnern.

In der „Münchener medizinischen Wochenschrift" berichten die Doktoren Lange und Meltzing, daß ihnen das Photographieren des Mageninnern gelungen ist. Die beiden Gelehrten sind selbständig und unabhängig fast gleichzeitig auf die Idee gekommen, ein Bild des Mageninnern auf dem Wege der Photographie zu gewinnen, und sie haben sich dann zur Erreichung des Zieles vereint, die ihnen nach mehrjähriger Arbeit geglückt ist. Die Magenphotographie kann man bei jedem Menschen ausführen, dem sich der Magenschlauch einführen läßt. An das vordere Ende eines solchen Magenschlauches wird der photographische Apparat angeschlossen. Dieser Apparat ist 66 Millimeter lang und hat einen Durchmesser von 11 Millimetern.

Durch den Magenschlauch geht auch eine feine Drahtleitung, mittelst deren die elektrische Lampe in Funktion gesetzt wird. Um die Aufnahme des Mageninnern zu bewerkstelligen, muß dasselbe eine gespannte Oberfläche haben. Deshalb wird der Magen, nachdem er entleert und gereinigt ist, mit Luft gefüllt. Es lassen sich nun in 10 bis 15 Minuten bis zu 50 Aufnahmen schnell hintereinander machen. Durch Drehung des Apparates um seine Axe können alle Teile der Magenoberfläche zur Darstellung gebracht werden. Die gewonnenen Photographien haben etwa die Größe eines Kirschkerns, sie lassen sich aber selbstverständlich beliebig vergrößern, so daß die dargestellten Eigenschaften der Magenschleimhaut deutlich zu erkennen sind. Was die Photographie des Mageninnern für die medizinische Diagnostik alles leisten wird, ist zur Zeit noch nicht abzusehen. Wenn nur mit der Feststellung einer Krankheit auch die Garantie für sichere Heilung derselben verbunden wäre!

Frauenstudium.

Im letzten Sommer betrug die Zahl der in der Schweiz studierenden Damen 676, wovon 400 Ausländerinnen.

Keine Regel ohne Ausnahme.

Es wird sonst seitens der Männer vielfach darüber geklagt, daß es dem weiblichen Geschlechte vollständig an Solidaritätsgefühl mangle. Nachstehende, dem „Grütlianer" entnommene Notiz zeigt, daß auch hier sich Ausnahmen von der Regel finden: „Die Näherinnen in Kopenhagen haben einen Streik siegreich durchgeführt und durch denselben eine beträchtliche Lohnerhöhung erreicht. Das Bemerkenswerteste an diesem Streik ist, daß der Näherinnenverband, der in kurzer Zeit von 150 auf 1280 Mitglieder angewachsen ist, sich glänzend bewährte und nicht eine Streikbrecherin sich gefunden hat."

Auch ein Frauenberuf.

Seit 1. Februar gibt es in Wien einen weiblichen Totengräber. Der Stadtrat hat nämlich die Totengräberstelle am Grinzinger Friedhofe der Witwe des bisherigen Totengräbers verliehen. Diese Verleihung ist geeignet, ernste Gedanken hervorzurufen, ja es liegt ein Stück Lebensphilosophie in dieser Errungenschaft des weiblichen Geschlechtes. Erst jetzt ist sozusagen der Kreis geschlossen; erst jetzt kann man eigentlich sagen, was uns die Frauen alles sein können. Sie bringen uns zur Welt, sie heiraten uns und jetzt — begraben sie uns. Wie lange noch und ein neuer Goethe wird schreiben können: „Das ewig Weibliche zieht uns hinab!" So berichtet das „Wiener Tagblatt".

Kurhäuser im Winter.

In Deutschland bemüht man sich, die vielen im Winter außer Betrieb stehenden Kurhäuser für den Koch- und Haushaltungsunterricht für die im letzten Schuljahre stehenden Mädchen dienstbar zu machen. Die Kaiserin selbst findet die Idee gut. und sie erklärte, daß sie in der Förderung eines gut geleiteten hauswirtschaftlichen und Kochunterrichts ein wesentliches Mittel zur Besserung der Verhältnisse und des Familienlebens im Volke erkenne. — Diese Idee ist in der Schweiz nicht neu. Das heißt, es werden in den sonst im Winter nicht frequentierten Kurhäusern Koch- und Haushaltungskurse abgehalten, aber nicht speciell für die noch schulpflichtigen Mädchen. So ist das Kurhaus Heinrichsbad bei Herisau im Winter zu diesem Zwecke gut frequentiert, und die Haushaltungsschule und Töchterpensionat Bocken bei Horgen am Zürichsee hat sich aus den gleichen Anfängen heraus zur Jahresschule entwickelt.

Frohheim
Rosenbergstrasse, St. Gallen.

Ein angenehmes Leseheim
für Damen aus der Stadt und vom Lande
bildet das nun wieder gesicherte Lesezimmer des Friedensvereins St. Gallen und Umgebung. Frauen und Jungfrauen finden darin verschiedenartigen angenehmen Lesestoff, sind ganz ungestört und können zugleich, vielleicht ermüdet von der Reise oder auch nur von Ausgängen, daselbst lesend bequem ausruhen. [1669

Der Baby-Aussteuern herzurichten, Töchter für die Pension auszurüsten oder eine Braut auszustatten hat, läßt sich mit Vorteil meine Muster von Spitzen, Entredeux, sowie jeder Art von Stickereien (auf weißen und farbigen Stoff) zur Einsicht behändigen. Ich kann ganz außerordentlich billig liefern, weil ich diese Artikel selbst herstelle und weil keine weiteren Kosten, wie Ladenmiete, Provisionen u. dergl., darüber gehen. Die Muster mit Preisangabe stehen gerne zu Diensten. Anfragen unter dem Buchstaben J. werden umgehend beantwortet. [2120

Schweizerfrauen
unterstützet die einheimische Industrie!

Wer solide, schwarze oder farbige **Kleiderstoffe**
bestes Schweizerfabrikat, in reiner Wolle, von Fr. 1.25 an der Meter in jedem gewünschten Metermass zu **wirklichen Fabrikpreisen** kaufen will, verlange die Muster bei der neu eröffneten **Fabrikniederlage**
Ph. Geelhaar in Bern.
Telephon Nr. 327. (1655
Muster umgehend franko.
NB. Bei Trauerfällen verlange man die Muster telegraphisch oder telephonisch.

Reiner Hafer-Cacao
Marke: Weisses Pferd
ist das beste und gesündeste Frühstück für jedermann. — Für Kinder und magenschwache Personen ist er ein unschätzbares Nährmittel. **Empfohlen von einer grossen Anzahl bedeutender schweizerischer Aerzte.** — Bestes Produkt dieser Art. [1468
Preis per **Carton à 27 Würfel Fr. 1.30** / „ „ **Paquet, loses Pulver „ 1.20** } rote Packung.
Alleinige Fabr.: **MÜLLER & BERNHARD, Cacaofabrik, CHUR.**

Reine frische Nidel-Butter
zum Einsieden, liefert gut und billig
2189] **Otto Amstad**
Beckenried, Unterwalden.
(„Otto" ist für die Adresse notwendig.)

Droguerie in Stein (Kt. Appenzell)
versendet so lange Vorrat: (günstig als Geschenk)
5 Pfund-Büchse echten Berg-Bienen-Honig per Post franko Fr. 4.90. [2019

Tellfaden.
Sechsfacher Maschinenfaden à 500 Yards.
Unübertroffene Qualität. Schweizerfabrikat.
In allen grösseren Mercerie-Handlungen zu beziehen. (H 752 Z) [2118

CEYLON TEA
Ceylon-Thee, sehr fein schmeckend
kräftig, ergiebig und haltbar.

Originalpackung	per engl. Pfd.	per ½ kg
Orange Pekoe	Fr. 5.—	Fr. 5.50
Broken Pekoe	„ 4.10	„ 4.50
Pekoe	„ 3.65	„ 4.—
Pekoe Souchong	„ —.—	„ 3.75

China-Thee, beste Qualität
Souchong Fr. 4.—, Kongou Fr. 4.— per ½ kg
Rabatt an Wiederverkäufer und grössere Abnehmer. Muster kostenfrei. [1884
Carl Osswald, Winterthur.
Niederlage bei **Joh. Stadelmann,** Marmorhaus, Multergasse 31, **St. Gallen.**

Damen-, Herren-, Knaben-
LODEN EINZIGES SPECIAL-GESCHÄFT DER SCHWEIZ **Jordan & Cie** ZÜRICH BAHNHOFSTR. 11
Meterweise!
Anfertigung nach Mass!
Fert. Jaquette-Costüme
von Fr. 25.— an. [1641

Hülfe den **Fuss- und Beinleidenden!**
Einfaches, unschädliches, erfolgreichstes und durchaus neues Heilverfahren.
J. Furrer, Specialarzt, **Näfels.**

Dankschreiben.
Es gereicht mir zur Ehre, Ihnen hiemit ergebenst mitteilen zu können, dass mein krank gewesenes Bein jetzt vollständig geheilt ist! Kaum traue ich meinen Augen, nach 11jährigem Leiden wieder ein gesundes Bein anzusehen und ganz schmerzlos gehen zu können. Die Hoffnung auf Genesung war bei meinem schon vorgerückten Alter aufgegeben, nachdem ich soviel nutzlose Anwendungen und Kuren gemacht hatte. Zweck dieser Zeilen ist, Ihnen mit diesem noch ganz speciell meinen Dank auszusprechen, sowohl für die schmerzlose Behandlung, wie auch ganz besonders für die schnelle Hülfe. Mit aller Hochachtung [2188
Ihre dankbare
Frau Oberst Kubli-Litschg.
Mollis, den 22. Februar 1899.
Die Echtheit obiger Unterschrift bezeugt
p. Gemeinderatskanzlei: **C. Pfeiffer-Pfeiffer.**
Mollis, den 22. Februar 1899.

Gebr. Gehrigs Zahnhalsbänder.
Allen Müttern, [2152
deren Kinder **schwer zahnen,** werden die seit Jahren vortrefflich bewährten elektromotorischen Zahnhalsbänder à **Fr. 1. 20** von **Gebrüder Gehrig,** Hoflieferanten, **Berlin W., Königgrätzerstr. 18,** hiemit bestens empfohlen. (Zag 250 G)
Dépôt bei: **Anna Birenstihl-Bucher,** Speiserg. 12, I. St., **St. Gallen.**

Meine schnelle und vollständige Heilung meiner hartnäckigen **Magenleiden** verdanke ich der ausgezeichneten und einfachen Kurmethode des Herrn Popp. Möge sich jeder Magenkranke vertrauensvoll ein Buch und Frageformular gratis von J. J. F. Popp in Heide, Holstein, senden lassen. [1500
K. Moser, weil. Lehrer, Besenbüren, Aargau.

Mme. Fischer-Hinnen, Tonhallestr. 20, **Zürich,** übermittelt franko gegen Einsendung von 30 Cts. in Marken ihre Broschüre (IV. Auflage) über den [1813
Haarausfall
und **frühzeitiges Ergrauen,** deren allgemeine Ursachen, Verhütung u. **Heilung.**

Jacques Becker, Ennenda-Glarus.
Billigste Bezugsquelle (besteht seit 1860) für **Baumwolltücher** und **Leinen** zu **Engrospreisen.** Princip: Nur ausgesuchte prima Qualitäten. Abgabe jedoch nicht unter ½ Stück 30/35 Meter. Courante Tücher, roh von **15 Cts.,** gebleicht von **20 Cts.** an per Meter, bis zu den feinsten Specialitäten. — Wollen Sie Muster verlangen u. **vergleichen.** (1826

Bettnässen.
Durch die briefliche Behandlung des Hrn. O. Mück, prakt. Arzt in Glarus, wurde mein Knabe von **Bettnässen, Blasenschwäche** schnell und billigst geheilt, was ich gerne bezeuge.
Töss, den 16. März 1898. Joh. Baur, Monteur.
Adresse: **O. Mück, prakt. Arzt in Glarus.** [1821

Hoch klingt das Lied vom braven Mann!

Im Januar starb im Walddorfe Niederschlettenbach (Oberpfalz) ein Familienvater von sechs Kindern. Vor Jahresfrist war die Mutter gestorben, an deren Stelle die älteste Tochter, ein Mädchen von 15 Jahren, den Haushalt führte. Drei von den Kindern besuchen noch die Werktagsschule. Kaum war der Vater eingegraben, so wurde zur Deckung der vorhandenen Schulden den sechs Waisenkindern das Mobiliar versteigert. Das war am 28. Januar. Am 14. Februar sollte auch das Anwesen unter den Hammer kommen; die armen Kinder mußten nicht bloß eltern-, sondern auch heimatlos werden. Das ging dem Herrn Ortspfarrer zu Herzen. Er erließ daher in einigen Zeitungen einen Notschrei, und in wenigen Tagen kamen über 1500 Mark zusammen, darunter auch eine Spende der Gemahlin des Prinzen Ludwig Ferdinand. Außerdem erklärten sich 20 Familien bereit, die Kinder aufzunehmen, Familien von vornehmer Lebensstellung bis herunter zum armen Manne. Aber das Schönste und Beste sollte noch kommen. An dem Tage, an dem die Versteigerung des Anwesens stattfand, erschien eine Stunde zuvor eine vornehme Chaise in dem entlegenen Dorfe. Aus ihr stieg Rechtsanwalt Horn aus Dürkheim, erklärte, daß er Liebhaber der Gantmasse sei, ersteigerte Haus und Garten um 1750 Mark, sowie einige Aecker um den Gesamtpreis von 2700 Mark und — gab den Kindern ihre Heimat wieder. Nach der Auktion hatte der brave Mann gerade noch so viel Zeit, um das Haus anzusehen, und dann fuhr er wieder davon, schnell wie er gekommen. Allen Respekt vor solcher Handlungsweise!

Frauenarbeit im Dienste der Gemeinnützigkeit.

Arbeiterinnen zu Eigentümerinnen zu machen — diese für das Volkswohl so überaus wichtige Aufgabe versucht der evangelische Diakonieverein (Direktor: Professor D. Dr. Zimmer in Berlin-Zehlendorf) durch sein zu Neujahr begründetes Mädchenheim zu Dieringhausen (Rheinprovinz) lösen zu helfen. Die Mädchen, die gleich nach ihrer Schulentlassung in das Heim eintreten können, erhalten daselbst zum Selbstkostenpreise Wohnung, Kost, Reinigung der Wäsche, sowie vollen hauswirtschaftlichen Unterricht in den Abendstunden und gute Allgemeinbildung. Den Tag über gehen sie in der gleich neben dem Heim gelegenen Mühlenthaler Spinnerei in Arbeit. Die Ersparnisse ihres verhältnismäßig hohen Arbeitslohnes werden ihnen von dem ehrenamtlichen Kuratorium des Mädchenheims zu 5 % zinstragend angelegt. Nach höchstens achtjähriger Arbeit werden den Mädchen, wenn sie nicht weiter in der Fabrik arbeiten oder zu sonst etwas anderm übergehen wollen, für ihre Ersparnisse 6 Morgen Ackerland und Wiesen, Haus, Scheune, Stallung, eine Kuh, ein Schwein, Hühner, Saatgut und entsprechendes Inventar zum Eigentum gegeben. Also ein Mädchen, das als Kind von 14 Jahren dort eintritt, kann im Alter von 22 Jahren Eigentümerin eines nicht mit Schulden überlasteten kleinen Bauerngrundstücks sein.

Kräftigungskur bei Lungenleiden.

Herr **Dr. E. Harmann** in **Beverstedt i. H.** schreibt: „Dr. Hommel's Hämatogen habe ich bei einer Patientin mit **beginnender Lungenschwindsucht** und großer körperlicher Schwäche, die eine Folge eines langen Kindbettfiebers war, mit sehr günstigem Erfolge angewandt. **Der Appetit besserte sich zusehends, die Blutarmut nahm von Tag zu Tag sichtlich ab.**“ Depots in allen Apotheken. [1077

Modernste
Schwarze, weisse und farbige
Seidenstoffe
sowie feine u. hochfeinste Woll- u. B'wollstoffe [2131
Stoff-, Spitzen-, Tüll- und bestickte Confections, Costumes, Blousen u. Jupons.
Anfertigung eleganter Damentoiletten. Stoffe meter- und robenweise franko. Musterauswahlen auf Wunsch franko.
Oettinger & Co., Zürich.
MAISON DIPLOMÉ.

Keine Mutter, keine Hausfrau sollte verfehlen
den Kasseler Hafer-Kakao
bei ihren **Kindern** und in ihrem **Haushalt** zu verwenden. Derselbe ist unübertrefflich zur Ernährung schwächlicher und kranker Personen. Wer denselben einmal getrunken, wird ihn fernerhin nicht missen wollen. **Kasseler Hafer-Kakao** wird nur in **blauen Kartons**, à 27 Würfel in Staniol verpackt, zum Preise von **Fr. 1.50** pr. Karton in den **Apotheken, Delikatess-, Droguen- und besseren Kolonialwarenhandlungen** verkauft. [1435
Engros-Lager: C. Geiger, Basel.

Nasen- und Gesichtsröte.
1227] Bitte um Entschuldigung, dass ich Sie so lange auf eine Antwort warten liess. Zu meiner Ueberraschung kann ich Ihnen mitteilen, dass meine Frau durch Ihre briefliche Behandlung von **Gesichtsröte** und **Nasenröte**, sowie **Gesichtsausschlägen** befreit worden ist. Ich fühle mich nun verpflichtet, Ihnen meinen besten Dank auszusprechen, und werde im Bedarfsfalle nicht versäumen, mich sofort wieder an Sie zu wenden. Auch werde ich Ihr Institut so gut ich nur kann, empfehlen. Oberstr. 40, St. Gallen, den 26. Okt. 1897. E. Hess, Dessinateur. ☞ Die Echtheit der Unterschrift des Herrn E. Hess, Dessinateur, beglaubigt. St. Gallen, den 26. Okt. 1897. Gemeinderatskanzlei der Stadt St. Gallen, für den Gemeinderatsschreiber: Ernst Grob, Stellvertreter. ☞ Adresse: **„Privatpoliklinik,** Kirchstr 405, **Glarus“.**

H. Esser Telephon! Engros-Versand von **Konserven u. Gemüsen** **Muri** (Aargau).
Ia Salzbohnen Postkübel franko Nachn. 5 kg Fr. 4.20; 10 kg mit Kübel „ 7.20; 20 „ „ „ „ 13.—
Frisches Gemüse 1 Sortiment von 10 Sorten, für mittlere Haushaltung auf 8—10 Tage vollständig genügend, **Fr. 3.30** mit Packung.
Doppelsortiment 6 Fr. gegen Nachnahme. Preisliste franko. [2164

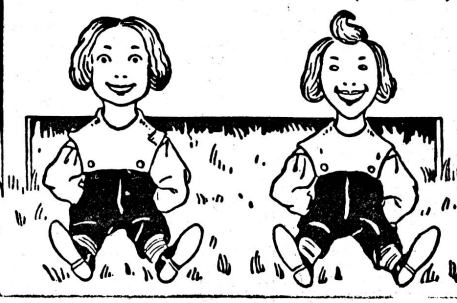
Warnung
vor Ankauf der nachgeahmten Gesundheitscorsets „Sanitas“, welche in letzter Zeit vielfach und zudem in geringerer Qualität auf den Markt gebracht werden. [1534
Laut Bundesgesetz über Patente sind Händler und Abnehmer civil- und strafrechtlich verantwortlich, und lassen wir jede zu unserer Kenntnis gelangende Verletzung unseres Patentes verfolgen.
Jedes **echte Sanitas-Corset** mit **porösen Gummi-Einsätzen** in der **Brust- und Hüften-Partie,** empfohlen durch die Herren **Prof. Dr. Eichhorst** und **Prof. Dr. Huguenin, Zürich,** trägt den Stempel **„Sanitas“ ✠ Patent 4663** und ist in besseren **Corsets-** und **Konfektionsgeschäften** erhältlich.
Corsetfabrik GUT & BIEDERMANN, Zürich.
Zürich 1894. Diplom 1896 Genf

Lunge u. Hals
Kräuter-Thee, Russ. Knöterich (Polygonum avic.). Ein vorzügliches Hausmittel bei allen Erkrankungen d. Luftwege. Dieses durch seine wirksamen Eigenschaften bekannte Kraut gedeiht in einzelnen Districten Russlands, wo es eine Höhe bis zu 1 Meter erreicht, nicht zu verwechseln mit dem in Deutschland wachsenden Knöterich. Wer daher an *Phthisis, Luftröhren- (Bronchial-) Katarrh, Lungenspitzen-Affectionen, Kehlkopfleiden, Asthma, Athemnoth, Brustbeklemmung, Husten, Heiserkeit, Bluthusten* etc. etc. leidet, namentlich aber derjenige, welcher d. Keim z. *Lungenschwindsucht* in sich vermutet, verlange u. bereite sich den Absud dieses Kräuterthees, welch. echt in Packet. à *2 Frcs.* b. **Ernst Weidemann, Liebenburg a. Harz,** erhältlich ist. Brochuren mit ärztlich. Aeusserung. u. Attesten gratis.
(H 1780O) [1918

Meine Aussteuer-
specialbranche bietet Töchtern **jeden Standes** Gelegenheit zur Anschaffung **solider und geschmackvoller Möbel** in gewünschter Preislage.
Beispiel für eine einfache Einrichtung:
Schlafzimmer in Nussbaum, matt und poliert: 2 Bettstellen mit hohem Haupt, 2 Nachttische mit Marmorplatte, 1 zweiplätzige Waschkommode mit Marmoraufsatz und Krystallspiegelaufsatz, 1 Handtuchständer, 1 Spiegelschrank mit Krystallglas, 2 Plüsch-Bettvorlagen, 1 Linoleum-Waschtisch-Vorlage, 1 Paar wollene Vorhänge mit kompletter Stangengarnitur, **Fr. 750.—.**
Speisezimmer in Nussbaum- oder Eichenholz: 1 Büffett mit geschlossenem Aufsatz, 1 Ausziehtisch für 12 Personen mit 2 Einlagen zum Umklappen, 6 Stühle mit Rohrsitz, 1 Serviertisch, 1 Sofa mit prima Ueberzug, 1 Querspiegel, 44/73 cm Krystallglas, 1 Linoleumteppich, 180/230 cm, 1 Paar wollene Vorhänge mit kompletter Stangengarnitur, **Fr. 650.—.**
Salon in matt und poliert Nussbaumholz: 1 Polstergarnitur mit Moquettetaschen, ganz bezogen, 1 Sofa, 2 Fauteuils, 2 Sessel, 1 Salontisch, 1 Silberschrank, 1 Musikständer, 1 Paar doppelseitige Salonvorhänge mit kompletter Stangengarnitur, 1 Salonteppich, Plüsch, 175/235 cm, 1 Salonspiegel, 51/84 cm, Krystall, **Fr. 800.—.** (1966
Alle nussbaumenen Möbel sind inwendig mit Eichenholz fourniert.
Permanente Ausstellung 30 fertiger Zimmer.
Zweijährige, schriftliche Garantie.
AD. AESCHLIMANN
Möbelfabrik, Schifflände 12, Zürich.

Dennler's Seit **35 Jahren** im Gebrauch
57 Medaillen und Diplome
Eisenbitter
ist ein altbewährtes und sehr zu empfehlendes Mittel
gegen Blutarmut, Bleichsucht etc.
Zu haben: (Z à 1211 g) [2032
In allen Apotheken und Droguerien à 2 Fr. pr. Flacon.

Haushaltungsschule und Töchterpensionat in Neuenburg.
Direktion: *Herr und Frau Professor* ***Lavanchy.***
Koch-, Haushaltungs- und Handarbeitskurse. Erlernen der französischen Sprache. ***Unterricht im Hause oder Besuch der Stadtschulen.*** *Angenehme Lage; grosser Garten. Sorgfältige Pflege. Jährlicher Preis 900 Fr. Prospekte und Referenzen zur Verfügung.* [2135

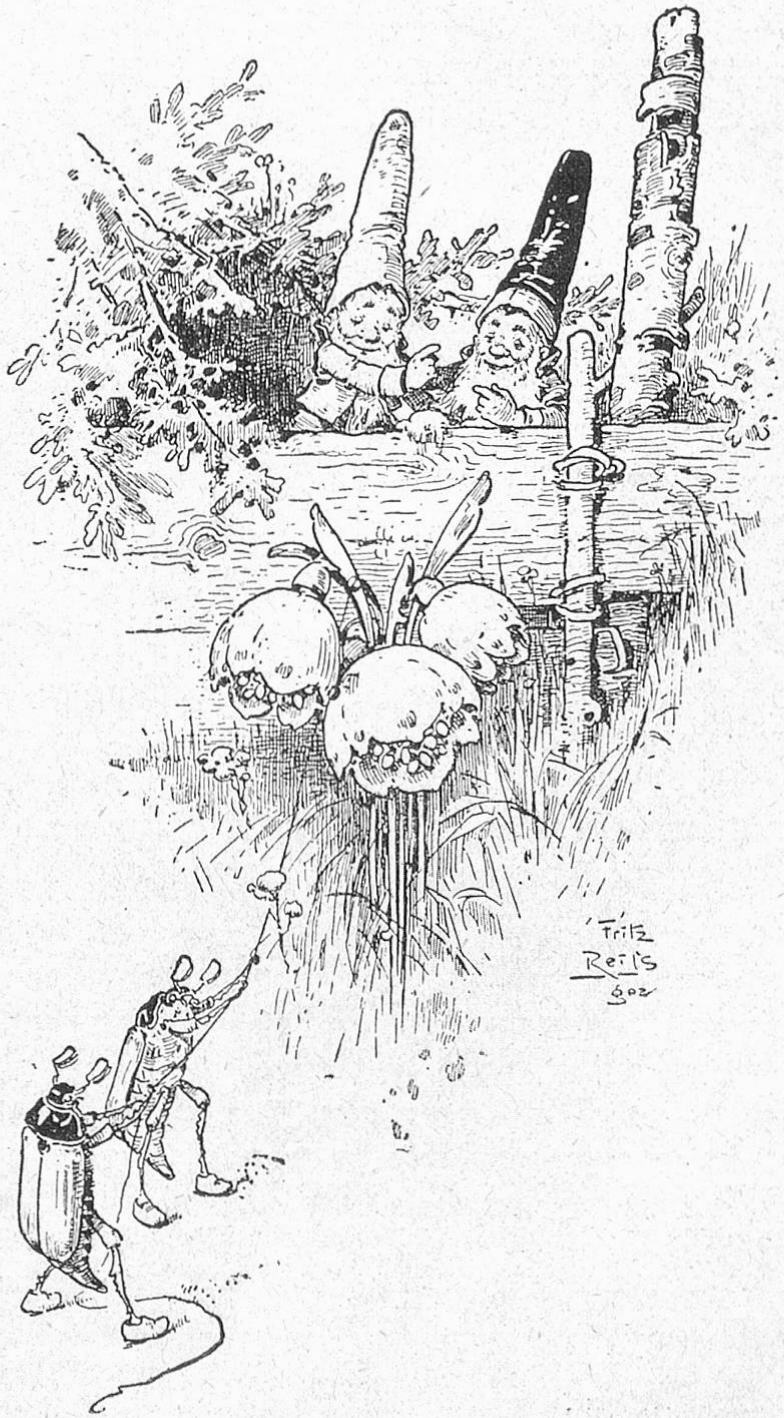
Hausfrauen! Die schönste Wäsche
erzielt Ihr beim Gebrauch der vorzüglichen
Mohren-Seife!
garantirt rein und absolut frei von schädlichen Bestandtheilen. **Hohes Reinigungsvermögen.** Zu haben in Stücken von 20 cts. und 35 cts. in den Consums und Spezereihandlungen.
Die alleinigen Fabrikanten
Huber & Cie., Märstetten (Thurgau.)

(Zag 127) [2063

Für die Kleine Welt

Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am dritten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen | **Nr. 3.** | März 1899



Frühlingsgeläut.

(Zum Bild.)

Silberne Glöckchen am Zaune steh'n,
O, wie läuten die Glöckchen so schön!
Wichtelchen riefen schon früh am Morgen
Maikäfer, das Frühlingsgeläut zu besorgen,
Spannten von Blume zu Blume in Eile
Spinnenfäden als Glockenseile,
Läuten daran, daß es weithin klingt,
Freudigen Hall's zu den Menschen dringt,
Höret auch ihr wohl das süße Getön?
Im Lärm der Straßen ist's schwer zu verstehn;
Aber geht nur hinaus in den Wald
Und lauscht mit dem Herzen,
Dann hört ihr's bald.
Leise, ganz leise tönt's Tag und Nacht:
„Ihr Menschenkinder, erwacht, erwacht!
Frühling kehrt wieder auf Erden ein,
Auch in die Herzen laßt ihn herein!"

Helene Stökl.

Das Bild der Schwester.

(Fortsetzung.)

Hier verlor der sorgsame Vater, der, von verschiedenen Kapitänen umgeben, in eine anziehende Unterhaltung verflochten wurde, Peter eine Viertelstunde aus dem Gesicht. Als er dann sich nach ihm umsah, und Peter mit etwas erregter Miene aus einem Nebenzimmer kam, machte sich der gute Vater selbst Vorwürfe, daß sich schon wieder Mißtrauen in ihm regen wollte. „Ich verspüre", tadelte er sich selbst innerlich, „daß ich alter Knabe argwöhnisch werde. Auch das Gute, die Wachsamkeit, kann ausarten und mich zum Spion machen und den Jungen, der nun doch bald seine neunzehn Jahre hat, jeder vernünftigen Freiheit berauben. Nein, nein, so solls nicht sein! — Komm mein Junge," sagte er dann laut, „es ist alles klar, jetzt an Bord!"

So lag nun Ende Oktober der „Ezard" segelfertig auf der äußern Rhede. Schon brach die Nacht an; der Himmel war bedeckt, und ein heftiger Wind begann eine unheimliche Musik mit den Wellen und dem Takelwerk der wenigen Schiffe, die so weit hinaus lagen. Aber es war kein ganz günstiger Wind, und überdies schien er der Vorbote eines nahenden Sturmes zu sein. Man lichtete deshalb noch nicht die Anker,

und alle gingen auf Befehl des Kapitäns zur Ruhe, um sich für die Strapazen der Reise zu stärken. Nur der Steuermann, Peter und ein Leichtmatrose hatten Wacht an Bord.

Die Nacht war stockfinster, nur hier und da unterbrach ein Licht auf den wenigen, zerstreut ankernden Schiffen wie ein Glühwürm die weite, schwarze Nacht.

Da plötzlich glaubte der auf dem Hinterdeck beim Scheine einer Laterne beschäftigte Steuermann durch den Lärm der Elemente in nächster Nähe des Schiffes gleichmäßige Ruderschläge zu vernehmen. Er leuchtete mit der Laterne über Bord, aber er sah nichts — das Dunkel war undurchdringlich und das Licht warf nur einen schmalen zitternden und unklaren Streif auf die Wellen. Er machte den am Steuerbord in der Mitte des Schiffes sich aufhaltenden Peter aufmerksam, aber dieser behauptete, nichts zu hören, und in der That hörte auch der Steuermann, trotz gespanntem Lauschen, nichts wieder, und er beruhigte sich.

Vorn am Spill war der Leichtmatrose sanft eingeschlummert, ihm sang der angehende Sturm ein gewohntes Schlummerlied, und Arbeit und Sorge hielten ihn jetzt nicht wach. Da weckte ihn plötzlich ein Aufschrei und der Fall eines Körpers vom Schiffe ins Wasser, welcher den Lärm vom Wind und Wellen übertönte.

Er suchte sich vorläufig an diesen — freilich so unsichern — Trost zu halten, der arme Mann, und seine gottesfürchtige Seele rang sich über Jammer und Zweifel hinweg zum stammelnden Gebete. Und allmählich drang es wie eine leise Stillung über das Toben da drinnen.

Dämmernd war der Tag angebrochen; er war stürmisch und regnerisch. Die Hafen-Polizei kam an Bord, den Thatbestand aufzunehmen. Sie trat zu dem Kapitän in die Kajüte. Er mußte sich ermannen. Er prüfte mit banger Schärfe die Gesichtszüge des Steuermanns und des Leicht-Matrosen bei deren Vernehmung; sie schienen durchaus die Ueberzeugung eines Unglücksfalles zu haben, obwohl sie nicht anzugeben vermochten, wodurch er veranlaßt war.

Diese Annahme schien auch die Polizei zu teilen. — Die Formalitäten wurden abgemacht; der Kapitän ging in die Stadt, um allen für ähnlich Fälle erlassenen Vorschriften zu genügen und dann einen andern Matrosen anzumustern.

Hierauf betrat er die Kirche, die er gestern noch so ahnungslos, so froh und hoffnungsvoll mit seinem Sohne besucht hatte, um sein gemartertes Herz vor Gott auszuschütten.

Er kniete auf derselben Stelle nieder, wo er gestern mit dem Verlornen gesessen hatte, auf den etwas verborgenen Betschemel an einem Pfeiler eines Seitenschiffes. Hier betete er lange, und langsam kehrte Ruhe in das sturmbewegte Herz zurück.

Endlich erhob sich Bohlsen, um fortzugehen, verschob dabei den leichten Knieschemel und gewahrte ein darunter gefallenes Briefchen; er hob es auf — die Adresse, in französischer Sprache, war an seinen Sohn.

Von wem konnte das Briefchen sein? Zitternd nahm er einen Zettel aus dem Umschlag; er enthielt nur wenige französische Worte, von Lesoult unterzeichnet. Bohlsen, der französischen Schrift nicht ganz mächtig, entzifferte mit Mühe daraus, daß es sich um einen geheimen Plan unter den beiden jungen Leuten handle. Peter sollte an dem Tage, an dem er mit dem Kapitän an Land gehen würde, vom Toppmaste aus in früher Morgenstunde ein Zeichen geben, Lesoult würde ihn dann allein zu treffen wissen, um den Plan des weitern mit ihm zu besprechen. (Fortsetzung folgt.)

Franz reist nach Amerika.

(Schluß.)

Zuerst sprach er in einer Möbelfabrik vor.

„Ich möchte gerne Arbeit haben," sagte er.

„Arbeit ist nicht!" erwiderte der Besitzer des Geschäfts und machte ihm die Tür vor der Nase zu.

Das ist ein rechter Dummkopf! dachte Franz und ging in ein anderes Möbelgeschäft. Aber wieder hieß es: „Es gibt keine Arbeit!"

Noch mehrere Male ging es Franz ebenso, bis schließlich ein Möbelhändler sagte: „Arbeit gibt's wohl, aber verstehst du denn auch etwas davon?"

„Gewiß!" meinte Franz. „Mein Vater ist doch Tischler und ich habe oft zugesehen, wenn er gearbeitet hat."

Da lachte der Herr und sagte: „Vom Zusehen wirst du's wohl nicht gelernt haben. Geh nur weiter, mein Junge." Betrübt ging Franz weiter. Es war Abend geworden, er war sehr müde und hatte großen Hunger. Glücklicherweise war es ein warmer Tag und so legte sich Franz in einem Gebüsch zum Schlafen nieder.

Früh am nächsten Morgen weckte ihn das Getöse der Straße. Er sprang auf und eilte mit hungrigem Magen von Haus zu Haus. Nirgends konnte man ihn gebrauchen. Es war schon Mittag geworden, als er vor einem Schuhmacherladen stehen blieb. Durch den Laden sah er ins Wohnzimmer des Schuhmachers, wo dieser und seine Familie Mittag aßen. Der Hunger trieb ihn, hinein zu gehen.

„Was willst du hier?" fragte der Schuhmacher.

„Ich hab' solchen Hunger!" antwortete Franz leise. Und er dachte an Vater und Mutter daheim, die jetzt wohl auch bei Tische saßen,

aber ohne ihren Jungen. Ach, dachte Franz, wenn ich nur nicht hier in der fremden Stadt verhungern muß! Ich will ja gerne arbeiten und ein fleißiger Mensch werden.

Der Schuster hatte Mitleid mit dem Knaben. „Hier," sagte er, „setz dich hin und iß. Scheinst mir ja sehr hungrig zu sein."

Franz aß mit großem Behagen und als er fertig war, sagte er: „Jetzt geben Sie mir bitte zu arbeiten, damit ich das Essen bezahlen kann."

„Bist du denn Schuhmacher?" fragte der Mann.

„Nein," antwortete Franz, „aber es ist doch gewiß sehr leicht einen Schuh zu machen."

Da meinte der Schuhmacher, er solle es doch einmal versuchen. Franz versuchte es auch, aber er bekam nichts fertig.

„Siehst du?" sagte der Schuhmacher, „Alles auf der Welt muß gelernt werden. Aber ich will es dir zeigen und wenn du fleißig bist, kannst du bei mir bleiben." So wurde Franz ein Schuhmacher. Von früh bis spät mußte er in der Werkstatt sitzen, so daß es ihm manchmal sehr schwer wurde, und er dachte: „Wenn du zu Hause geblieben wärest, brauchtest du nicht die schwere Arbeit zu machen."

Da er sich Mühe gab, so verdiente Franz bald Geld. Als sein Meister starb, ging er zu einem andern, der ihn gleich aufnahm, als er sah, wie geschickt Franz war. Nach zehn Jahren hatte dieser so viel Geld gespart, daß er selbst ein Geschäft eröffnen konnte. Und nachdem wieder fünf Jahre um waren, verkaufte er sein Geschäft und reiste über's Meer nach Deutschland zurück.

Oft hatte er an seine Eltern gedacht, schämte sich aber, ihnen zu schreiben, weil er fort gelaufen war. Auch dachte er, sie wären ihm noch böse.

Ob sie noch am Leben sein würden? Er wollte sie doch so gerne wiedersehen und ihnen zeigen, daß er ein tüchtiger Mensch geworden war. Endlich war er vor dem Hause, in dem die Eltern früher gewohnt hatten, angelangt. Es war Abend und im Wohnzimmer brannte eine Lampe. Franz sah durch's Fenster und da erblickte er einen alten Mann und eine alte Frau, die Kaffee tranken und trockenes Brot dazu aßen.

Ein Mann ging am Hause vorüber. Franz redete ihn an: „Ach, Sie entschuldigen," sagte er, „wohnt hier nicht der Tischlermeister August Lemke?" „Ja," antwortete der Mann, „der wohnt hier. Da sitzt er ja mit seiner Frau."

„Das ist er?" rief Franz erstaunt aus: „Er ist ja aber so gebückt und hat ganz weißes Haar. Und die Frau hat so viel Runzeln im Gesicht wie ein ganz altes Mütterchen."

„Ja," meinte der Mann, „den Leuten geht es nicht gut. Sie haben sehr viel Sorge. Früher ist ihnen ihr einziger Sohn fortgelaufen, und sie haben nie wieder etwas von ihm gehört, jedenfalls wird er schon lange tot sein, und jetzt geht das Geschäft schlecht, weil der alte Mann nicht mehr so arbeiten kann." Franz dankte für die Auskunft und ging in's Haus. „Meine armen Eltern!" dachte er.

Als er die Türe öffnete, sahen sein Vater und seine Mutter ihn an und kannten ihn nicht. Da breitete er die Arme aus und rief: „Vater! Mutter! Kennt Ihr denn Euren Franz nicht mehr?"

„Du — Du bist unser Franz?" fragte Vater Lemke mit zitternder Stimme. „Ja, ja, ich bin es!"

Da kam seine Mutter auf ihn zu und blickte ihm in die Augen. „Seine Augen sind es", sagte sie, „und jetzt weiß ich, es ist mein Junge."

Da weinten die Alten vor Freude, daß sie ihren Sohn wieder hatten. Sie umarmten ihn wieder und immer wieder. Dann fragten sie, wo er denn herkäme und wo er denn so lange gewesen wäre? Franz antwortete, er käme aus Amerika und erzählte alles, was er erlebt hatte. Zuletzt aber sagte er: „Die größte Freude in meinem Leben ist es doch, liebe Eltern, daß ich Euch wiedersehen darf. Nun sollt ihr aber auch keine Not mehr leiden." Franz gründete jetzt mit dem Gelde, das er in Amerika erspart hatte, ein Schuhgeschäft, und seine Eltern wohnten bei ihm. Er verdiente viel Geld, weil er etwas gelernt hatte und fleißig war. Seine Eltern lebten noch lange und hatten keine Sorge mehr. Das ist die Geschichte von Franz Lemke aus Hamburg.

Der Rabe.

Ein Rabe schleppte tausend Dinge,
Gold, Glaskorallen, Perlen, Ringe
In seinen Winkel, wo er schlief.
Der Haushahn sah dies und rief:
„Was thust du denn mit diesen Sachen?" —
„„Ich weiß es selbst nicht,"" sprach der Rabe,
„„Ich hab' es nur, damit ich's habe.""

Buchstabenrätsel.

1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 6, 10, 2, 5, 11	ein liebes Fest für Jung und Alt
1, 2, 3, 5	ein Getränk
1, 6, 7, 9	ein Fettstoff
7, 3, 5, 2, 9, 2	ein Völkerstamm
2, 3, 7, 2	ein Laubbaum
4, 6, 5, 5, 6	ein Mädchenname
10, 6, 7	ein Gewässer
4, 6, 5, 9	ein Knabenname
6, 10, 2, 5, 11	eine Tageszeit.

Frida Meier.

Rätsel.

I.

Nun gib wohl acht, und sag mir an,
Was mit seiner Spitze nicht stechen kann,
Mit seinen Flügeln nicht kann fliegen,
Auf seinem Rücken nicht kann liegen.

Es hat ein Bein und kann nicht stehen,
Trägt eine Brille und kann nicht sehen;
Bald siehst du's häßlich groß, bald klein
Und wers bekommt, der steckt es ein.

II.

Gieb einen Kopf dem ersten Mann,
So schaut dich eine Dame an.

III.

Das Erste ist das Zweite, doch das Zweite ist nicht immer das Erste; aber das Ganze ist stets das Zweite.

IV.

Mit „B" verschöne ich das Land,
Vom Nutzen abgesehen;
Mit „D" ließ ohne mich die Hand
Manch' Kunstwerk nicht erstehen.
Komm' ich mit „F — l" erst in Schuß,
Ist Mannheit bald erschienen;
Mit „G" bin ich ein Kritikus,
Dem Hoch und Niedrig dienen;
Mit „K" gewähr' ich schwerlich dir
Erfolg in deinem Streben;
Mit „S" begränze ich das Kleid;
Mit „Sch" gebären Wogen
Mich, wenn die Windsbraut heult und schreit:
Und halte ich umzogen
Mit „Z" den biedren Rätselmann,
So schweigt er still und fragt nur noch:
Wie ist des Rätsels Lösung doch?

Auflösung der Rätsel in Nr. 2.

I.

Augenblick.

II.

Pianoforte.

III.

Eltern — Elstern.

Auflösung des Erzählungsrätsel.

Theemaschine.

Briefkasten der Redaktion.

Frida M . . . . in Herisau. „Papa und Mama waren zufrieden, was uns am meisten freute." So lautet der Schluß Deiner lebendigen Schilderung. Diese kurzen einfachen Worte zeichnen ein Bild, wie es das Herz erfreut. Wo den Kindern der Beifall der Eltern noch das höchste Glück ist, da ist es wohl bestellt im Hause. Trachtet auch in Zukunft in erster Linie nach der Zufriedenheit Euerer guten Eltern bei allem, was Ihr thut, dann kann es Euch nicht fehlen. Gelt, Du weißt es, wie das Herz so froh und munter klopft, wenn das Auge der Mutter mit Liebe und Zufriedenheit auf einem ruht, wenn des Vaters Hand im Vorbeigehen uns still über das Haar streicht — das macht uns so fröhlich und leicht, als wären uns Flügel gewachsen, mit denen man direkt in den Himmel fliegen könnte. Man kann vor lauter Glück nicht schlafen und wünscht, es möchte schon wieder Morgen sein, um den Guten durch Folgsamkeit und vermehrten Fleiß auf's Neue Freude machen zu können. Sieh, liebes Kind, das Leben wird Dir noch viel Schönes bringen, aber dieses wonnige und reine Glücksgefühl wird durch nichts anderes mehr übertroffen. Haltet es darum sorglich fest und lasset es durch nichts anderes verdrängen. — Die Lösung der Rätsel wird Dich diesmal überraschen. — Du hast vergessen, Deinem selbstgemachten Rätsel gleich die Lösung beizufügen. Ich hoffe nun aber, daß es richtig aufgenommen sei. Nun kommen die Ferien mit raschem Schritt und ich hoffe, daß sie mir Deinen und Deiner lieben Mama Besuch bringen werden. Wirst Du Deines Versprechens gedenken? Inzwischen nimm herzliche Grüße auch für Deine lieben Eltern und Geschwister.

Lily P . . . . . in Mühlhausen. Was für ein herziges liebes Briefchen Du schreibst, kleine Lily. Daß Dir die wohlverdiente Einbanddecke Freude gemacht hat, freut auch mich und zwar ganz besonders, weil dies die Veranlassung war, mir Dein liebes Briefchen zu schicken. Wie gerne möchte ich Euch, kleines Schwesternpaar einmal sehen und welches Vergnügen wäre es mir, an Eueren Musikstudien teilzunehmen. Wie lange nehmt Ihr kleines Volk schon Unterricht? Ich begreife recht gerne, daß die Stunden und das regelmäßige Ueben recht viel Zeit beansprucht und begreife, daß Du sogar die Minuten recht zusammennehmen mußt. Um so mehr freut es mich, Dich doch unter den regelmäßigen Korrespondentlein zu finden und zu sehen, daß Du Euerer kleinen Zeitung warmes Interesse entgegenbringst. Ich werde mit Vergnügen nach weiteren Brieflein von Dir ausschauen und Dir bringt das „Heftchen" recht herzliche Grüße. Willst Du Deiner lieben Mama auch sagen, daß mich ihre mütterliche Beilage sehr gefreut hat und daß ich auch sie bestens grüße. Auf baldiges Wiederkommen also.

Alice P . . . . . in Mühlhausen. Was für ein elegantes Visitkärtchen macht denn da seine so ganz unerwartete Aufwartung? Die hat wohl das Christkind der kleinen Geigenvirtuosin gebracht. Deinen herzlichen Gruß erwidere ich warm und Dein Sinnbild, das liebliche Vergißmeinnicht auf dem zierlichen Kärtchen hat seine Pflicht erfüllt — ich werde in Liebe an Dich denken und bald auch ein eigenes Briefchen von Dir erwarten, Deine Schrift zeigt mir, daß Deine Fingerchen nicht bloß den Violinbogen, sondern auch die Schreibfeder zu handhaben wissen. Also auch Dir recht herzlichen Gruß.

Redaktion und Verlag: Frau Elise Honegger in St. Gallen.